

F E S T S C H R I F T

Von Gegengemeinde und Sängerbund

100 Jahre Sängerbund
der Vereinsgemeinde
Zementwerk Leimen 1903 e.V.

Dietmar Cramer

HEIDELBERGCEMENT



Von Gegengemeinde und Sängerbund

**100 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde
Zementwerk Leimen 1903 e.V.**

Dietmar Cramer

HEIDELBERGCEMENT

Der Heidelberger Portländer

Beiträge zur Unternehmensgeschichte und Unternehmenskultur

3

Die Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen e.V. wurde vor 100 Jahren als Werksverein aus den Reihen der Anwohnerschaft des Zementwerks gegründet. Bei einer Arbeiterzahl von nahezu 1000 wuchs der Verein in kurzer Zeit auf 150 Mitglieder an. Von Seiten der Fabrikleitung erfuhr er große Unterstützung und fungierte deshalb über lange Zeit als Vermittlungsinstanz zwischen dieser und der Arbeiterschaft.

Der Erforschung der Werksvereine von HeidelbergCement kommt insofern besondere Bedeutung zu, als dadurch wichtige Erkenntnisse zur sozialen Situation der Arbeiterschaft und zur Unternehmenskultur gewonnen werden können. Für die vorliegende Arbeit konnte auf einen für Vereine überdurchschnittlich guten Quellenbestand zurückgegriffen werden. Neben der Vereinsfahne,

zahlreichen Pokalen und Ehrungen, ist ein Protokollbuch, das die ersten 50 Jahre der Vereinsgeschichte dokumentiert, das wichtigste Dokument. Lediglich für den Zeitraum von 1910 bis 1919 sind Überlieferungslücken festzustellen. Ergänzt wird der Bestand durch Festschriften, Presseartikel und Liederbücher. Ab Anfang der 1950er Jahre liegen Jahresordner des Vorstands mit einigen Lücken bis 1987 vor. Ergänzungsbedarf besteht bislang auch an informativem Bildmaterial, u.a. zu Persönlichkeiten des Vereins.

Das Unternehmensarchiv, das den Bestand der Vereinsgemeinde als Depositum verwaltet, sucht auch über das Jubiläum hinaus nach Informationen, Dokumenten und qualitativ gutem Bildmaterial zu diesem und anderen Themen.

Die Deutsche Bibliothek – CIP--Einheitsaufnahme

Von Gegengemeinde und Sängerbund

100 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen 1903 e.V.

[hrsg. von der HeidelbergCement AG]

Dietmar Cramer – Heidelberg;

WDS Werbe- und Druckservice, 69117 Heidelberg, 2003-06-05

ISBN 3-9809032-0-6

©2003 HeidelbergerCement Aktiengesellschaft,

Berliner Straße 6, 69120 Heidelberg

Titelfoto: Dietmar Cramer

Entwurf und Satz: ServiceDesign, 69254 Malsch

Inhalt

Geleit	5	100 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen	14
Seit 100 Jahren aktiv über die Region hinaus	5	Neuerrichtung des Portland-Cement-Werks Heidelberg in Leimen	14
Wurzeln, aus denen der „Heidelberger Geist“ emporwuchs	6	Gründung des Vereins Gemeinde Cementwerk Leimen	16
„Glückauf“ und „Grüß Gott mit hellem Klang“	7	Saure Wochen – frohe Feste	36
Positive Einflüsse auf die Struktur, die Wirtschaft und die Finanzen von Leimen	8	25-jähriges Stiftungsfest	48
Ideale der Begründer bewahrt und an die nächste Generation weitergegeben	9	N.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Abteilung Gesang des Cementwerks Leimen	54
Verbunden durch Zement und Gesang . . .	10	Wiederaufbau und Erweiterung der Aktivitäten	61
Die gewachsene, langjahrigere Freundschaft möge nie abreißen	11	Die Blütezeit des „Sängerbunds“	66
Happy Birthday	12	Stagnation und Neuformierung	69
In Einheit stark, in Arbeit treu, im deutschen Liede, im Liede frei	13	Renaissance des „Verein Gemeinde Zementwerk Leimen“	71
		Abbildungsverzeichnis	75
		Quellenverzeichnis	76
		Anhang	81

Geleit

Seit 100 Jahren aktiv über die Region hinaus

Ein 100-jähriges Jubiläum in unserer heutigen, schnelllebigen Zeit ist etwas ganz Besonderes. Die Existenz eines 100-jährigen Betriebs- und Werks-Chores im Ballungsraum Rhein-Neckar ist noch außergewöhnlicher. Und die Steigerung ist, wenn beides zusammen kommt, wie beim 100-jährigen Jubiläum des „Sängerbunds der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen 1903 e.V.“.

Der „Sängerbund“ war von Beginn an ein wichtiges Element in der Unternehmenskultur von HeidelbergCement. Vielleicht liegt hier sogar der Beginn unseres Verständnisses, wie wir miteinander umgehen. Der Leitsatz unserer modernen Unternehmenskultur lautet nicht zufällig: „Wir bauen auf lokale Verantwortung für globale Ziele. Weil wir weltweit zu den Besten gehören.“ Schon seit seiner Gründung im Jahre 1903 erfüllte der „Sängerbund“ zwei wichtige Aufgaben: Einmal die Integration neuer Mitarbeiter im Zementwerk Leimen zu erleichtern sowie den Zusammenhalt der damals mehr als 1000 Mitarbeiter untereinander zu festigen und zum anderen, das Zementwerk nach außen hin zu repräsentieren.

Das Ziel der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, aus der der „Sängerbund“ ja ursprünglich entstanden ist, war es, » ... die Interessen ihrer Bürger zu wahren, die Anwohner des Cementwerkes behufs friedlichen Zusammenlebens unter einander näher zu bringen und kameradschaftliche Zusammenkünfte zu pflegen.«

Am 28. Juni 1903 kam es im Gasthaus „Jägerlust“ zur Gründung der Gesangsabteilung der Vereinsgemeinde des Zementwerks Leimen, bei der sich gleich 14 Bürger als Sänger meldeten. Damit war der 3. Gesangverein in Leimen gegründet. Sein Ziel war es, ... »das deutsche Lied zu pflegen und im Liedgut die Harmonie untereinander zu finden.« Offensichtlich ein Erfolgsmodell, denn schon nach drei Monaten hatte der Verein 150 Mitglieder.

Zum 50. Vereinsjubiläum 1953 kamen 19 Vereine aus der Region, um gemeinsam zu feiern. Das zeigt eindrucksvoll, dass sich das Zementwerk Leimen im Laufe der Jahre zu einem kulturellen Mittelpunkt entwickelt hatte. Unter den Gratulanten war auch der Liederkranz aus Schelklingen, der die Patenschaft des Festes übernommen hatte. Der schon 1826 gegründete Liederkranz ist seit dem 25-jährigen Vereinsjubiläum Patenverein des Leimener „Sängerbunds“. Über diese 75-jährige Freundschaft mit dem Liederkranz Schelklingen ist sozusagen der badische und der schwäbische Teil von HeidelbergCement mit Herz und Seele verwachsen.

Aber damit nicht genug – so wie unser Unternehmen weltweit gewachsen ist, so hat auch der „Sängerbund“ sich über die regionalen Grenzen hinaus bewegt und damit für eine kulturelle Globalisierung gesorgt. Durch die enge Freundschaft mit den Kollegen der ENCI in Maastricht wird hier der internationale Gedanke mit Leben gefüllt.

Der „Sängerbund“ ist seit seiner Gründung vor 100 Jahren im besten Sinne des Wortes ein Aushängeschild für unser Unternehmen. Die Mitglieder machen mit ihrem Engagement immer wieder aufs Neue deutlich, dass hinter dem Produkt Zement mehr als nur ein graues Pulver steckt. Es sind die Menschen, die das Unternehmen bewegen.

Ihr

Andreas Kern

Mitglied des Vorstands von HeidelbergCement



Wurzeln, aus denen der „Heidelberger Geist“ emporwuchs



Es ist schon ein großes Erlebnis, mit Ihnen das 100-jährige Bestehen der „Gesangsabteilung“ des „Verein Gemeinde Zementwerk in Leimen“ – so der ursprüngliche Name – feiern zu dürfen.

100 Jahre, eine erstaunliche Leistung einer so kleinen Gemeinschaft und deren Führung, wenn man bedenkt, dass das Reservoir für Sänger nur die Mitarbeiter des Zementwerks waren und im Wesentlichen noch heute sind.

Als Mitarbeiter des Werks am 22. März 1903 eben diesen „Verein Gemeinde Zementwerk in Leimen“ gründeten, war damit der Traum von einer autonomen Gemeinde verbunden. Gemäß Satzung war sein Zweck »... die Interessen ihrer Bürger zu wahren, die Anwohner des Zementwerks behufs friedlichen Zusammenlebens unter einander näher zu bringen und kameradschaftliche Zusammenkünfte zu pflegen. Das Wohl der Gemeinde ist jederzeit Hauptsache eines jeden Bürgers.«

Auch die am 28. Juni 1903 im Rahmen der Gemeinde gegründete Gesangsabteilung hat sich diese Grundsätze zu eigen gemacht. „Die Zementwerksgemeinde und die Kameradschaft sollen gestärkt werden zum Wohle eines guten Miteinanders“, so im Gründungsprotokoll nachzulesen.

Die Wurzeln dieser Ideen wurden vor 100 Jahren offenbar in gutes Erdreich gepflanzt, und – man kann es drehen wie man will – es sind die Wurzeln unseres Unternehmens, die Wurzeln, aus denen der „Heidelberger Geist“ hervorstieg.

Höhen und Tiefen, wirtschaftliches Auf und Ab haben wir in und mit diesem Geist überstanden.

100 Jahre haben Sie, liebe Sänger der „Vereinsgemeinde“, das Unternehmen wohlwollend begleitet und umgekehrt das Unternehmen „seine“ Sänger. Möge dies auch künftig so bleiben.

Ich gratuliere für ein 100-jähriges Wirken im Sinne Ihrer Satzung und danke für unendlich viele schöne Stunden, die Sie der Belegschaft geschenkt haben.

Ich wünsche Ihnen, nun als gemischter Chor, noch viel Freude, Erfolg und immer den richtigen Ton.

Ihr

Günter Schneider

Ehemaliger Werksleiter des Zementwerks und Schirmherr des Jubiläumsfestes

„Glückauf“ und „Grüß Gott mit hellem Klang“

Herbert von Karajan pflegte zu sagen: die Musik ist das schönste, was der menschliche Geist je erfunden hat. – Seit 100 Jahren beeinflusst unser Werkschor durch den Vortrag von fröhlichen Liedern, die Organisation von geselligen Veranstaltungen, konzertante Auftritte nah und fern, als „Sängerbund“ mit seiner kulturell-musikalischen Tradition die gewachsene Betriebsatmosphäre in bereichernder Weise. Die soziale Integration junger „Zementwerker“ wird durch die Institution „Vereinsgemeinde Sängerbund“ wesentlich erleichtert. Die betriebliche Akzeptanz erweist sich immer wieder durch die rege Teilnahme bei der traditionellen Kinderweihnachtsfeier des Werks Leimen, die durch den „Sängerbund“ veranstaltet wird.

Mit den Sängerinnen und Sängern des „Sängerbunds“ freue ich mich über die Verleihung der „Zelter-Plakette“, die dieses kulturelle Wirken und die traditionelle Pflege des deutschen Chorgesanges besonders würdig zum Ausdruck bringt. Die Voraussetzungen für diese Auszeichnung sind nicht einfach zu erfüllen und es kann den „Sängerbund“ mit Stolz erfüllen, diese historische Kontinuität – 100-jährige ereignisreiche Vereinsgeschichte – unter Nachweis stellen zu können.

In dieses Gefühl des Stolzes mischt sich auch die Anerkennung, die ich als Werksleiter des Zementwerks Leimen unserem „Werkschor“ im Namen der Belegschaft und der Werksleitung zum Ausdruck bringen möchte. Die Geschichte und Kultur des Stammwerks Leimen der HeidelbergCement AG sind eng verbunden mit den „Menschen, unseren Zementwerkern“, die sich engagiert und zukunftsweisend zusammengefunden haben, eine Vereinsgemeinde – zunächst als politische Gegengemeinde - zu etablieren, um dann die politische Gründungsidee in eine kulturell-musikalische Dimension zu erheben durch die Errichtung des „Sängerbunds“ am 28. Juni 1903, dessen Stiftungstag Sie taggenau mit einem Festakt feiern. Schon in der Gründungsphase wurde der Chor durch die Werks- und Unternehmungsleitung großzügig unterstützt, da man auch früh erkannte, dass die positive Außenwirkung, die der Chor durch Veranstaltungen erzeugte, mit den Werksinteressen kongruent war. Zu den Aktivitäten zählten Faschingsfeierlichkeiten, Teilnahme an Preis- und Wertungssingen, konzertante Auftritte, sowie die Pflege der 77-jährigen Sängerfreundschaft zum Liederkranz Schelklingen 1826 e.V. und der über 40-jährigen Sängerfreundschaft zum ENCI-Koor aus Maastricht.

Möge auch in Zukunft das chorische Liedgut unter sich ständig verändernden kulturellen und sozialen Verhältnissen weiterhin frei und fröhlich im „Vereinsheim“ erklingen und die inzwischen initialisierte Chorgemeinschaft von Sängerinnen und Sängern so gestärkt werden und durch dieses 100-jährige Jubiläum Auftrieb erhalten, wie dies in dem Jahrhundert des Bestehens durch Einsatzfreude und Tatkraft, freiwilliges Engagement und Opferwillen zum Ausdruck gebracht wurde.

Das wünsche ich als Werksleiter unserem „Sängerbund“ mit einem herzlichen „Glückauf“ und einem traditionellen „Grüß, Gott mit hellem Klang“.

*Ihr
Dr. Hilmar Wilhelm
Werksleiter des Zementwerks Leimen*



Positive Einflüsse auf die Struktur, die Wirtschaft und die Finanzen von Leimen



Die Verlegung des Portland Zementwerks von Heidelberg nach Leimen im Jahre 1896 bewirkte eine einschneidende Veränderung in Wirtschaft, Bevölkerungsstärke und in den politischen Verhältnissen. Die Einwohnerzahl verdoppelte sich von 1.766 im Jahre 1880 auf 3.431 im Jahre 1910. Eine neue Schicht in Leimen entstand: Die „Zementwerkler“. Deshalb waren um die Jahrhundertwende Bestrebungen im Gange eine selbstständige Gemeinde mit dem Zementwerk zu gründen. Nach dem Scheitern dieser Bemühungen, gründeten die Beschäftigten und näheren Anwohner den „Verein der Gemeinde Zementwerk“ als Träger zahlreicher sozialer und kultureller Einrichtungen. Unter seiner Regie entstanden z.B. eine Gesangsabteilung und ein Kegelklub und nebenbei leistete der Verein Sozialarbeit an den Werksangehörigen. Der erste Vorsitzende führte die Bezeichnung Bürgermeister, der Schriftführer hieß Ratschreiber, der Kassierer Gemeinderechner. In Laufe der Jahre wurde die Vereinsbezeichnung in „Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen“ geändert, heute gibt es dort keinen Bürgermeister mehr, sondern nur einen schlichten 1. Vorsitzenden.

Mit der Ansiedlung des Zementwerks begann für Leimen ein wirtschaftlicher Aufschwung, der bis in die heutige Zeit hineinwirkt. Der Bau des Zementwerks hatte erhebliche Einflüsse auf das örtliche Vereinsleben. Nicht nur die Werksvereine „Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen“ und der Angelsportverein des Zementwerks Leimen wurden gegründet, sondern auch das Fundament für andere Vereine wurde durch das Werk gelegt. So war es Geheimrat Dr.-Ing. h.c. Friedrich Schott, von dem die Initiative zur Gründung des Fußballvereins VfB Leimen ausging. Auch der Schwimmclub Neptun Leimen verdankt seine frühe Gründung im Jahre 1919 dem Zementwerk, denn erst mit dem Bau des werkseigenen Hallenschwimmbades war Gelegenheit zum Baden und Schwimmen geboren. Übrigens: 50 Jahre lang wurde das Bad den Arbeitern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Wenn wir ein Fazit über ein Jahrhundert Zementwerk, Vereinsgemeinde, „Sängerbund“ und Leimen ziehen, so bleibt festzuhalten, dass sie alle positive Einflüsse auf die Struktur, die Wirtschaft und die Finanzen von Leimen hatten.

Es bleibt weiterhin festzuhalten, dass in diesen 100 Jahren zwischen der Stadt Leimen und dem Zementwerk ein gutes Vertrauensverhältnis geschaffen wurde, an dem beide Seiten gearbeitet haben.

Und für die Zukunft gilt eine chinesische Redensart: »Die eine Generation baut die Straße, auf der die nächste fährt.« Bau- en wir auch künftig gemeinsam Straßen, auf denen kommende Generationen sich fortbewegen können. Wir Leimener, die Stadt und das Zementwerk.

*Bruno Sauerzapf
Bürgermeister der Stadt Leimen*

Ideale der Begründer bewahrt und an die nächste Generation weitergegeben

Der Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen 1903 e.V. begeht sein 100-jähriges Jubiläum und hat damit allen Grund zum Feiern.

Als Vorsitzende des Kurpfälzischen Sängerkreises Heidelberg, aber auch persönlich, gratuliere ich dem Jubelverein zum Vereinsjubiläum und zur Verleihung der Zelterplakette.

Chormusik ist ein Ausdruck von Gemeinsamkeit, ist Mittel zur Bildung und Instrument der Völkerverbindung. Diese Werte haben auch heute noch unvermindert Gültigkeit. Das gemeinsame Singen stärkt das Gemeinschaftsgefühl und leistet einen wichtigen Beitrag, unsere Kultur lebendig zu halten. Anders als Gesetze und Verordnungen machen Lieder und Melodien nicht vor Grenzen halt. Sie können problemlos Brücken zu unseren Nachbarn und damit zu anderen Kulturen und Traditionen schlagen.

Mein Dank gilt all jenen Menschen, die in der Vergangenheit und in der Gegenwart Verantwortung für den „Sängerbund“ übernommen haben. Sie haben die Ideale der Begründer bewahrt und an die nächste Generation weitergegeben.

So wünsche ich dem Jubelverein einen gelungenen Reigen der Festveranstaltungen, den Mitgliedern, Freunden und Gästen harmonische, aber auch besinnliche Stunden im Kreise der Sänger.

*Ihre
Christine Oesterreich
Kreisvorsitzende des Kurpfälzischen Sängerkreises Heidelberg e.V.*



Verbunden durch Zement und Gesang . . .



Wenn ein Werkschor sein 100-jähriges Bestehen feiert, hat er allen Grund, dies groß zu feiern. Ein Werkschor kann nur dann bestehen, wenn das Unternehmen die Bedeutung der vom Chor gebotenen erholsamen Freizeit-Aktivität zu schätzen weiß und mit den entsprechenden Mitteln unterstützt.

Gerade das ist im Zementwerk von Leimen jetzt also schon seit 100 Jahren der Fall. Ein vollkommen berechtigter Anlass für den Chor also, dies mit aller Freude zu feiern. Dem Chor, der als Dank für diese Hochschätzung seinen Gesang darbietet, kommt denn auch alle Ehre zu. Im Jahre 1896 begannen in Leimen die Zementaktivitäten und schon 7 Jahre später wurde Ihr Chor, der Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen e.V., gegründet. Es war ein Chor, dessen erstes Ziel es selbstverständlich war, feierlichen Anlässen im Unternehmen mit seinen sängerischen Darbietungen Glanz zu verleihen. Dieses Ziel wird Ihr Chor in diesen 100 Jahren sicherlich sehr oft erreicht haben. Daneben dürfte der Chor von Leimen wohl, auch nach außen, mit dem gleichen Auftrag wie der ENCI-Chor auftreten, nämlich als Botschafter das Unternehmen dort vertreten, wo sich dies positiv auf die Firma auswirkt.

Die freundschaftlichen Bande zwischen dem Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen und dem ENCI-Chor gab es schon lange bevor die ENCI Mitglied der HeidelbergerCement-Familie wurde.

Diese Bande der Freundschaft sind für Ihre wie für unsere Mitglieder mit unzähligen wunderschönen Erinnerungen und angenehmen Augenblicken verbunden. Es sind gerade diese Erinnerungen, welche die Mitglieder des ENCI-Chores während all der über 40 Jahre unserer Bekannt- und Freundschaft immer, wenn wir wieder mal nach Leimen reisen oder die Leimener uns mit einem Besuch in Maastricht erfreuen, mit einem Gefühl der Wärme erfüllt haben.

Das Problem der Überalterung in Ihrem wie in unserem Chor wie auch das der rückläufigen Mitgliederzahl ist uns sehr wohl bekannt. Auch die Existenz Ihres Chores wird dadurch gefährdet. Diese Probleme erfordern vom Vorstand eines Chores zusätzliche Anstrengungen, die dazu dienen sollen, das Engagement aller beteiligten Parteien zu erhalten und den Zustrom neuer, jüngerer Mitglieder in den Chor zu bewirken. Dies ist für uns die bevorstehende Herausforderung, und die Kontakte, die wir als Chor miteinander pflegen, können auch in diesem Zusammenhang besonders wertvoll sein, weil wir dadurch unsere Gedanken zu diesen Problemen miteinander austauschen können.

Die Einladung, die Sie allen Mitgliedern des ENCI-Chores und ihren Partnern zugeschickt haben, um bei Ihrer Jubiläumsfeier dabei zu sein, ist bei uns allen auf große Freude gestoßen, und wir hoffen denn auch, dass wir, gemeinsam mit unter anderem dem Chor aus Schelklingen, Ihre Feier zu einem unvergesslich schönen Ereignis machen können; Ihr Chor, der Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen 1903 e.V., kann sogar darauf vertrauen, dass wir alles daran setzen, dies zu schaffen.

Abschließend wünschen wir allen Mitgliedern Ihres Chores und deren Partnern viel Gesundheit zu. Dem Chor wünschen wir eine sonnige Zukunft, und wir hoffen, dass wir uns in dieser Zukunft noch sehr oft wiedersehen werden.

*Herzlichst,
Rob Königs*

1. Vorsitzender des ENCI-Chores im Namen der Vorstandschaft und der ganzen ENCI-Chor-Familie

Die gewachsene, langjährige Freundschaft möge nie abreißen

100 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen 1903 e. V. – dies ist ein Termin in der Stadt Leimen, welcher gefeiert werden muss.

Als am 28.06.1903 die Gesangsabteilung des „Vereins Gemeinde Cementwerk Leimen“ gegründet wurde, hatten die damaligen Gründungsmitglieder die Auswahl, zwei weiteren Männerchören in Leimen beizutreten, aber sie haben es gewagt, einen neuen Chor zu gründen. Und dieser Chor feiert dieses Jahr nun seinen 100. Geburtstag.

Der Liederkranz Schelklingen gegr. 1826 e. V., kein Werkschor, aber ein Chor mit immer schon guten Beziehungen zum Zementwerk in Schelklingen und dessen jeweiligen Werksleitern, begleitet nun die Vereinsgemeinde seit über 77 Jahren auf einem Weg, welcher von Gesang, Geselligkeit und Freundschaft geprägt ist. Dies ist, so glaube ich, eine Seltenheit und ist nur durch die gemeinsame Freude am Singen und das Fingerspitzengefühl der jeweiligen Vorstände zu erklären. – Gerne denken wir Schelklinger noch an unser Treffen vor zwei Jahren zu unserem 175-jährigen Jubiläum und - 75 Jahre Sängerefreundschaft Schelklingen-Leimen – zurück.

Wir hoffen, dass diese gewachsene, langjährige Freundschaft nie abreißen möge und freuen uns schon auf künftige Treffen der beiden Vereine.

Im Namen des Liederkranzes Schelklingen gratuliere ich Ihnen recht herzlich zu Ihrem 100-jährigen Geburtstag, wünsche ein gutes Gelingen der Festlichkeiten im Jubiläumsjahr und hoffe, dass Ihr Verein in Zukunft wachsen und gedeihen möge. Wir bedanken uns recht herzlich für die Einladung und die freundliche Aufnahme hier in Leimen.

Allen Ihren Gästen wünsche ich einen schönen, erlebnisreichen Aufenthalt in Leimen mit viel Musik und Gesang.

*Ihr
Anton Kramer
1. Vorsitzender des Liederkranz Schelklingen gegr. 1826 e.V.*



Happy Birthday



zum 100-jährigen Bestehen!

*Beste Gesundheit allen Aktiven
Offenheit für neues Liedgut
Attraktivität für neue Sänger und Sängerinnen
Harmonie in allen Bereichen der Zusammenarbeit*

wünsche ich dem Sängerbund der Vereinsgemeinde.

Heute, in einer Zeit, in der alle Werte der zivilisierten Welt in Frage gestellt werden, sollte es uns allen ein besonderes Anliegen sein, solche Ereignisse, wie das 100-jährige Bestehen eines Chores, gebührend zu feiern.

Die wachsende Aufgeschlossenheit für neue Wege und Verbindungen zu Chorgemeinschaften im In- und Ausland, zeigen, dass in einer vom Individualismus geprägten Zeit, dieser Chor sein Ziel, Freude durch Musik in der Gemeinschaft zu fördern, nicht aus den Augen verloren hat.

Allen Teilnehmern und Zuhörern der Veranstaltung wünsche ich kurzweilige und friedliche Stunden!

*Sabine Dietenberger,
Dirigentin*

In Einheit stark, in Arbeit treu, im deutschen Liede, im Liede frei

Voller Stolz und Freude schauen wir heute auf den 100-jährigen Geburtstag des „Sängerbunds“ der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen zurück.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch ganz besonders der Männer gedenken, die vor 100 Jahren den Chor gegründet und ins Leben gerufen haben.

Auch allen Dirigenten, Verantwortlichen und Sängern, die in vielen Jahren das Volks- und moderne Liedgut pflegten, sei nochmals herzlich gedankt.

Es ist eine gute Tradition der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, jeweils zu den runden Jubiläumsfeierlichkeiten eine Festschrift herauszugeben, die sich mit der Vereinsgeschichte befasst. Zum 100-jährigen Jubiläum sind wir über diese Gewohnheit hinausgegangen, indem wir unseren Unternehmensarchivar Dietmar Cramer gebeten haben, eine wissenschaftlich fundierte Abhandlung über unsere Vereinsgeschichte zu schreiben.

In mühevoller, akribischer Forschungsarbeit ist Dietmar Cramer eine ansprechende und umfassende Darstellung unserer 100-jährigen Vereinsgeschichte gelungen. Auch ihm gebührt unser herzlicher Dank.

Herzliche Willkommensgrüße entbieten wir allen Sängerinnen und Sängern vom Patenverein Liederkrantz Schelklingen, dem ENCI-Chor aus Maastricht/Niederlanden, den Sängerinnen und Sängern aus Heidelberg-Handschuhsheim sowie allen Sangesfreunden und Gästen, die anlässlich unseres 100-jährigen Jubiläums zu uns kommen, um gemeinsam mit uns diesen großen Geburtstag zu feiern.

Ganz besondere Willkommensgrüße an unseren Schirmherr, Herrn Günter Schneider, ehemaliger Direktor des Werks Leimen, an den gesamten Vorstand der HeidelbergCement AG sowie an unsere sehr geschätzte Dirigentin Frau Sabine Dietenberger. Vielen herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen dieses Festes beitragen.

Unser Wunsch wäre, dass in den kommenden Jahren junge Männer und Frauen, die gerne singen, schöne und gesellige Stunden verbringen möchten, sich dem Chorgesang widmen und der Vereinsgemeinde die Treue halten, damit wir zuversichtlich in die Zukunft blicken können.

Den Festgästen aus nah und fern wünschen wir frohe und angenehme Stunden bei den Sängerinnen und Sängern der Vereinsgemeinde.

Ihr

Ernst Herzog

1. Vorsitzender des „Sängerbunds“ der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen 1903 e.V.



Von Gegengemeinde und „Sängerbund“

Neuerrichtung des Portland-Cement-Werks Heidelberg in Leimen

Am 4. Februar 1895 brannte das Portland-Cement-Werk Heidelberg, vorm. Schifferdecker & Söhne, in Heidelberg bis auf die Grundmauern nieder. Da die Stadt Heidelberg einem Wiederaufbau ablehnend gegenüberstand, entschied sich die Firmenleitung, das Werk nahe den Steinbrüchen an der Gemarkungsgrenze von Leimen neu zu errichten. Innerhalb von zwei Jahren entstand eine völlig neue Fabrik an der Rohrbacher Straße.



Friedrich Schott, 1900



Verwaltungsgebäude an der Rohrbacher Straße. Der Mitteltrakt und das Obergeschoss sind bewohnt, wie dies die Gardinen verraten, ca. 1930.

In einer 500 m langen und 60 m breiten Fabrikhalle wurden die gesamten Produktionseinrichtungen untergebracht. Das von Friedrich Schott entworfene Werk war hinsichtlich Materialfluss und Transportwegen optimiert worden und galt nach damaligen Maßstäben als eines der modernsten Werke. Mit einer Anfangsproduktion von 80.338 t (450.000 Fass) gehörte es zu den größten Zementwerken im Deutschen Reich.

Trotz moderner Maschinenteknik war Handarbeit noch stark gefragt. Im Jahr 1898 waren 1100 Arbeiter und „Beamte“ im Werk beschäftigt. Ein beträchtlicher Teil von ihnen hatte bereits im Heidelberger Werk gearbeitet und wohnte in den umliegenden Orten. Trotzdem führte die stark gestiegene Arbeiterzahl zu einer Verknappung von Wohnraum im bis dahin ländlich geprägten Leimen.

Bei der Planung der Werksanlagen waren im großen Verwaltungsgebäude in den oberen Stockwerken etliche Wohnungen für die Beschäftigten vorgesehen. Diese Maßnahmen genügten jedoch auf Dauer nicht.

Zu einem 25-jährigen Dienstjubiläum im Jahr 1900 stiftete Friedrich Schott aus seinem Privatvermögen zwölf einstöckige Reihenhäuser im Kieslochweg. Mit der Errichtung des Zementwerks an der Gemarkungsgrenze von



Chorprobe in der Festhalle am 14. Februar 2003

- 1. Reihe: Gerhard Fink, Margarete Heckel, Kurt Bähr, Liselotte Müller, Kurt Neuert, Margarete Wasala, Heinrich Neuner, Jutta Bähr*
2. Reihe: Sabine Dietenberger, Angelika Nußbeck, Hermann Maier, Ricarda Boes, Walter Winter, Friedel Kempf, Manfred Nußbeck, Monika Weber, Bruno Maraski, Petra Barth, Erich Kohl
3. Reihe: Günter Weber, H. Ulrich Haspel, Edwin Karl, Peter Mohr, Jürgen Scherz, Volker Bähr, Kurt Teuschel, Willi Kettner, Ernst Herzog, Hans Spieß, Rolf Appel

Leimen traten auch im öffentlichen Leben der Stadt zahlreiche Veränderungen ein. Die bis dahin ländlich geprägte Kleinstadt mit 2.000 Einwohnern wurde über Nacht zur Industriestadt. Ein Zuwachs von mehr als 1.000 Arbeitern und Angestellten konnte nicht ohne Folgen bleiben. Obwohl ein Teil der in Rohrbach und Leimen wohnenden Arbeiter bereits im Heidelberger Werk beschäftigt war und keinen Ortswechsel vollzogen hatte, war die Anzahl der Fremden erheblich. Auch die zahlreichen italienischen Gastarbeiter dürften eine Neuheit in Leimen gewesen sein. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Anfangszeit von Spannungen und Auseinandersetzungen geprägt war.



Werksansicht vom Steinbruch aus, 1900

Insbesondere die Lage inmitten der Felder weitab des Stadtkerns führte zu einem gewissen Eigenleben der Anwohner des Zementwerks. Die isolierte Lage vor der Stadt Leimen ließ eine eigene kleine Gemeinde von Arbeitern und „Beamten“ entstehen, die sich nicht leicht in das ländlich gebliebene Leimen integrieren konnte. Oft klagten die Anwohner des Zementwerks darüber, dass wichtige Bekanntmachungen von Stadtratsbeschlüssen und

bezirksamtlichen Verordnungen nicht bis zu ihnen durchdrängen oder aber durch Hörensagen falsch wiedergegeben worden seien.

Amtliche Bekanntmachungen erfolgten üblicherweise durch Anschlag am Rathaus und durch Ausschellen im Ort. In einem Fall wurde ein Anwohner des Zementwerks wegen des Fliegenlassens von Tauben während der Saatzeit bestraft, da er keine Kenntnis davon hatte, dass dies verboten sei. Auch in anderen Fällen, wie zum Beispiel bei der Bekanntgabe von Obstversteigerungen, hatten die Anwohner des Zementwerks das Nachsehen. Ein Gesuch an die Stadt Leimen, auch am Zementwerk auszuschellen und eine Anschlagstafel anzubringen, wurde abgelehnt.¹

Diese Beispiele machen deutlich, dass sich die Anwohner des Zementwerks zurückgesetzt und als Schicksalsgemeinschaft verbunden fühlten.²

Gründung des Vereins Gemeinde Zementwerk Leimen

Aus dieser Stimmungslage heraus entstand ein uns heute merkwürdig erscheinendes Ansinnen. Am 22. März 1903 trafen sich 20 Personen im Gasthaus »Zur Jägerlust«, um einen Verein mit Namen »Verein Gemeinde Zementwerk in Leimen« zu gründen. In einer zweiten Versammlung am 29. März 1903 wurden die Statuten einstimmig beschlossen und ein Gemeindegremium gewählt. Es war das erklärte Ziel des Vereins, Verhandlungen mit der Gemeinde Leimen über die politische Unabhängigkeit der »Zementwerks-Gemeinde« zu führen. Wie nicht anders zu erwarten, lehnten sowohl die Stadt Leimen als auch der badische Großherzog die Forderung, eine unabhängige »Zementwerks-Gemeinde« zu bilden, ab.³



Vorstand des „Sängerbunds“

- 1. Reihe: Günter Weber, Petra Barth, Manfred Nußbeck, Sabine Dietenberger, Ernst Herzog
2. Reihe: Volker Bähr, Willi Kettner, Kurt Teuschel, H. Ulrich Haspel*

Statuten

- § 1 *Die Gemeinde verfolgt den Zweck die Interessen ihrer Bürger zu wahren, die Anwohner des Cementwerks behufs friedlichen Zusammenlebens unter einander näher zu bringen und kameradschaftliche Zusammenkünfte zu pflegen. Politische und religiöse Angelegenheiten sind in der Gemeinde streng ausgeschlossen. Das Wohl der Gemeinde ist jederzeit Hauptsache eines jeden Bürgers.*
- § 2 *Die Sitzungen sind jeden 1. Samstag im Monat im Rathskeller (Nebenzimmer im Gasthaus zur Jägerslust) abzuhalten; jedoch können auf Ansuchen mehrerer Bürger auch andere Lokale besucht werden. Jeder Bürger hat hierzu zu erscheinen und wird unentschuldigtes Fehlen mit 20 Pf Strafe belegt. Ausmärker [Gäste, Fremde] sind stets willkommen.*
- § 3 *Aufnahmefähig ist jeder hier im Orte Anwohnende, welcher im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist und das 21. Lebensjahr zurückgelegt hat.*
- § 4 *Die Gemeindesteuer wird monatlich auf 30 Pf festgelegt, welche an den Gemeinderechner zu entrichten sind. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pf für jedes neueintretende Mitglied. Die erhobenen Steuern sind zu kameradschaftlichen Unterhaltungen und gemeinschaftlichen Ausflügen zu verwenden, ebenso sollen bedürftige Bürger des Vereins und Anwohner des Cementwerks bei Krankheitsfällen und dergl. unterstützt werden.*

Sollte ein Bürger bei einer festlichen Veranstaltung oder einem Ausflug dienstlich oder durch Krankheit verhindert sein, daran theil zu nehmen, so ist ihm der auf ihn entfallende Theilbetrag auszuführen; wer über die oben angeführten Gründe fernbleibt, hat keinerlei Ansprüche zu machen, und fällt dessen Theil dem Gemeindefond zu. Ebenso werden alle Strafgelder, Aufnahmegebühren und freiwillige Beiträge dem Gemeindefond zugewiesen.

- § 5 *Jeder Bürger, welcher 4 mal nacheinander seine Steuern nicht bezahlt, kann von der Gemeinde ausgeschlossen werden, jedoch hat derselbe keinerlei Ansprüche an die Kasse zu machen.*
- § 6 *Der Gemeindefond darf bei größeren Veranstaltungen oder Ausflügen in Anspruch genommen werden.*
- § 7 *Vorstand der Gemeinde ist der Bürgermeister, dem 1 Rathschreiber (Schriftführer), 1 Gemeinderechner (Rechner), und 6 Gemeinderäthe (Beisitzer), zur Seite stehen, welche die Gemeindegeschäfte zu führen haben, und den Bürgern hierüber in den Versammlungen Kenntniss von den vorkommenden Geschäften zu geben haben. Aus den 6 Gemeinderäthen sind jeweils 2 Revisoren durch die Versammlung zu bestimmen, welche am Jahresschluß die Bücher und Kassenbestände zu revidieren haben und bei der Generalversammlung hierüber Bericht über den Befund der Bücher und Kasse zu erstatten haben. Jedoch haben die Revisoren das Recht die Kasse jederzeit und unverhofft zu revidieren.*



- § 8 Die Wahl für den geschäftsführenden Ausschuß hat jedes Jahr im Monat Dezember zu erfolgen, die Führung der Geschäfte bleibt jedoch für den alten Ausschuß in dessen Händen bis zum 31.12. einschließlich, und beginnt für den neuen Ausschuß am 1. Januar des folgenden Jahres. Am Jahresschluß scheiden sämtliche Ausschußmitglieder aus, jedoch können die Ausscheidenden wieder gewählt werden. Wahlberechtigt und wählbar ist jeder Gemeindegänger, die Wahlen haben durch Stimmzettel zu erfolgen.
- § 9 Der Ausschuß hat jedes Jahr eine ordentliche Generalversammlung einzuberufen. Außerordentliche Generalversammlungen können auch jederzeit von den Bürgern einberufen werden, wenn mindestens $\frac{2}{3}$ der Gemeinde dieselbe beantragen.
- § 10 Um einen Gemeindebeschuß herbeizuführen müssen mindestens 10 Bürger in der Versammlung anwesend sein, und entscheidet bei der Abstimmung die einfache Stimmenmehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet der Bürgermeister oder dessen Bevollmächtigter, welcher letzterer immer der älteste anwesende Gemeinderath ist.
- § 11 Aus der Gemeinde ausscheidende Mitglieder haben sich schriftlich oder mündlich unter Angabe der Gründe beim Bürgermeister abzumelden, jedoch ist die Gemeindesteuer für den Monat, in welchem die Abmeldung erfolgt, noch zu entrichten.

§ 12 Die Gemeinde bleibt bestehen, solange sie noch 5 Mitglieder zählt, zählt sie aber weniger, so ist die Gemeinde aufzulösen; das vorhandene Geld der Kasse und die Vereinsutensilien sind der Gemeindegängerschule der Ortschaft Leimen bei Heidelberg zuzuweisen.

Leimen, den 22. März 1903. Das Gemeindegängerkollegium ⁴

Entsprechend einer politischen Gemeinde unterhielt der „Verein Gemeinde Cementwerk in Leimen“ einen Gemeindegängermeister, einen Ratschreiber und einen Gemeindegängerrechner. Selbstverständlich wurden auch Gemeindegängersteuern in Höhe von monatlich 30 Pfennigen festgesetzt.⁵ Zur Einkassierung der „Steuern“ und für verschiedene Botengänge hatte man Ende 1903 das Amt des Vereinsdieners geschaffen. Dieser erhielt eine geringe Aufwandsentschädigung und war in Werksuniform und Dienermütze gekleidet, »um dem Amt die nötige Würde zu verleihen«.⁶



Werkwohnungen im Kieslochweg, erbaut 1900. Später als „Krabbenescht“ bezeichnet und in den 1950er Jahren abgerissen.



In der Anfangszeit waren es die vielen „kleinen Sorgen“ der Zementwerksanwohner, derer sich der Verein annahm. Die meisten Eingaben drehten sich um Probleme mit der Stadt Leimen, wie z.B. die Beleuchtung der Ortsstraße.⁷ Aber auch die Beschaffung günstiger Lebensmittel war ein wichtiges Thema. Noch hatte das Zementwerk keine eigene Kantine, so dass die Versorgung in Leimen und Umgebung erfolgen musste. Erst ab dem Jahr 1906 konnten die Anwohner des Zementwerks an der Theke der Kantine verschiedene Lebensmittel günstig einkaufen. Bis dahin wurden daher verhältnismäßig teure Wurst- und Fleischwaren durch Sammelbestellungen eingekauft, um den ortsansässigen Händlern Konkurrenz zu machen.⁸

»In Leimen haben die Metzger mit dem Rindfleisch 2 Pf wieder aufgeschlagen. Es hat sich nun daselbst ein Consortium gebildet, welches Fleisch von Heidelberg zu 65 Pf pro ₤ [Pfund] kommen lassen will. In der heutigen Sitzung wurde nun der Wunsch geäußert, die Vereinsgemeinde solle sich dem Consortium anschließen, was allgemein gut geheißen wurde und wird sich unser Vereinsbürgermeister behufs der Fleischabnahmen mit den betreffenden Leuten in Verbindung setzen.«⁹

Nebenbei bemerkt, ist hier erstmals der Begriff „Vereinsgemeinde“ erwähnt. Der zunächst umgangssprachliche Begriff wird später zum offiziellen Vereinsnamen. Über 25 Jahre lang trafen sich in unregelmäßigen Abständen von ein bis drei Monaten alle Mitglieder der Gemeinde zu gemeinsamen Beratungen. Erst ab 1929 gab es getrennte Mitglieder- und Vorstandsversammlungen.

Die Gründung einer Gesangsabteilung

Nachdem die Bestrebungen zur politischen Selbstständigkeit gescheitert waren, wurden von den Mitgliedern neue Betätigungsfelder vorgeschlagen. Am 28. Juni 1903 kam die Bildung einer Gesangsabteilung zum Vorschlag. Gegen

die Stimme des Vereinsbürgermeisters, der die Kosten für den Dirigenten scheute, wurde der »Sängerbund Zementwerk Leimen« ins Leben gerufen.

Gründungsprotokoll der Gesangsabteilung

»Von verschiedenen Gemeindemitgliedern wurde der Antrag gestellt, in der Gemeinde eine Gesangsabteilung zu bilden. Daraufhin erläuterte der Bürgermeister in langen Worten, daß wir bis jetzt noch nicht in der Lage seien, eine Gesangsabteilung zu gründen, da die Sache mit großen Kosten verknüpft sei, und unser Kassenbestand sei nicht derjenige, aus dem man Liederbücher und Dirigenten bezahlen könne; deshalb stellte er den Antrag, die Sache bis zum Spätjahr zu verschieben. Der Ratschreiber Heilig machte den Vorschlag über die Sache abstimmen zu lassen, wer dafür ist für die Gründung, und wer dagegen ist. Das Resultat war: 17 Bürger stimmten für sofortige Gründung der Gesangsabteilung und 2 waren für Verschiebung bis zum Spätjahr; folgedessen wurde die Gesangsabteilung gleich gegründet und es meldeten sich sofort 14 Bürger als Sänger.

Zum Dirigenten wurde von Bürger Wilhelm Emmerich Herr Scherer vorgeschlagen; die Versammlung schloss sich dem Vorschlage an. Der Bürger Rieder stellte den Antrag, eine Liste anzufertigen zur Einzeichnung freiwilliger Beiträge für die Gesangsabteilung; dieser Antrag wurde von der Versammlung mit bravo angenommen, und als erster zeichnete der Bürger Georg Seeger 20 Mark. Alle Anwesenden zeichneten ebenfalls fleißig, und somit erzielten wir eine schöne Summe, welche ausreichend war, die Liederbücher zu beschaffen. Der Ratschreiber Heilig stellte den Antrag die Fluchkasse vom Stammtisch ebenfalls für die Gesangsabteilung zu verwenden, er schilderte die Sache so:



„Alle Herren, die der Stammtischgesellschaft angehören, seien auch Mitglieder der Gemeinde und der Bestand der Kasse soll zu einem guten Zweck verwendet werden, deshalb glaube er auch, daß das Geld hierzu den besten Zweck erfülle.«¹⁰



Stammtisch der „Werksbeamten“ im Gasthaus „Zur Jägerlust“, 1900

Die Auflösung der Fluchkasse des Stammtisches brachte den nicht unerheblichen Betrag von 32 Mark. Der Dirigent, Kaufmann Wilhelm Scherer, bekam für seine Aufwendungen 1 Mark pro Stunde. Die Sängertätigkeit lebte in der Gesangsabteilung sofort auf. Am 14. Juli 1903 wurde die erste Singstunde im Gasthaus „Zur Jägerlust“ abgehalten. Die 14 neu eingeschriebenen Mitglieder waren vollzählig erschienen. Innerhalb der ersten zwei Monate konnten weitere neun Sänger und insgesamt 32 passive Mitglieder angeworben werden. Einen Monat später war der Mitgliederstand auf 150 angewachsen.¹¹ Die Gesangsstunde wurde auf Montagabend 1/2 9 Uhr (20:30 Uhr) angesetzt. Damit war nach dem Männergesangsverein 1867 und dem Männergesangsverein Liedertafel 1896 der

dritte Gesangsverein in der Gemeinde Leimen gegründet worden.¹² Schon am 8. Januar 1904 wurde der „Sängerbund“ in den Badischen Sängerbund aufgenommen.¹³



Aufnahmeurkunde des „Sängerbunds“ in den Badischen Sängerbund



Der Erfolg der Gesangsabteilung ließ die ursprünglichen Bestrebungen von „Bürgermeister“ Friedrich Erlenbach - die politische Eigenständigkeit von Leimen zu erreichen - in den Hintergrund treten. Als verschiedene Sänger selbstbewusst für die Gesangsabteilung eine eigene Kasse beantragten, forderte dies den heftigen Widerspruch Erlenbachs heraus.

»Daraufhin erklärte der Bürgermeister, daß das absolut nicht stattfinden kann, indem die Gesangsabteilung kein Verein für sich sein soll, sondern nur ein Glied der Gemeinde ist, das sich zur Aufgabe machte alle veranstalteten Unterhaltungen & Festlichkeiten, durch ihren Gesang zu verherrlichen & zu verschönern, überhaupt den Humor in der Gemeinde hoch zu halten.«¹⁴

Am Vorabend der nächsten Sitzung der Vereinsgemeinde, am 8. November 1903, kam es in der Wirtschaft „Zum Portland Cementwerk“ offenbar zu einer heftigen Kontroverse zwischen dem amtierenden Bürgermeister und verschiedenen Mitgliedern. Die Streitpunkte sind uns nicht überliefert, doch dürfte sich der Streit um den weiteren Kurs der Vereinsgemeinde entzündet haben.

Am folgenden Abend trat Erlenbach vom „Bürgermeisterposten“ zurück. Mit großem Stimmenvorsprung wurde der Initiator der Gesangsabteilung Hermann Heilig zum zweiten Bürgermeister gewählt. Mit der Wahl von Theodor Herrmann zum „Ratsschreiber“ rückte ein Neuling in die Vereinsführung auf. Heilig führte die Amtsgeschäfte bis zur Neuwahl des Bürgermeisters am 10. Januar 1904. Die Wahl des zweiten Vorstands durch Akklamation fiel auf Braumeister Seeger. Fortan war häufiger die Rede vom 1. Vorsitzenden statt von „Bürgermeister“. An diesem Tag kam es auch zu einer ersten Satzungsänderung. Die Beschlussfähigkeit in §10 wurde auf 2/3 der Gesamtstärke neu festgesetzt. Auch in der Folgezeit kam es immer



Gedenktafel der Gründungsmitglieder, ca. 1913. Gründungsmitglied Albert Konath wurde im September 1908 anerkannt.

wieder zu kleineren Satzungsänderungen, die aber lediglich in den Sitzungsprotokollen festgehalten sind und zum Teil in Gewohnheitsrecht übergingen oder schlicht mit der Zeit vergessen wurden.¹⁵

Nach dem Vorbild der Unterstützungskasse der Portland-Cement-Werke Heidelberg richtete der Verein eine Sterbekasse ein, in die jedes Mitglied beim Tod eines Mitglieds den Betrag von 50 Pfennig und beim Tod der Frau des Mitglieds 30 Pfennig einzuzahlen hatte.¹⁶

Die erste närrische Sitzung fand am 14. Februar 1904 im Vereinslokal¹⁷, dem Gasthof „Zur Jägerlust“ statt.¹⁸ Im Folgejahr fand der „Maskenball“ mit Kotillonfrauen¹⁹ im Gasthaus des Mitglieds Handschuh statt. Aufgrund leerer



Kassen musste der Vereinswirt auf Verzehrzwang verzichten und sich mit einem Defizit von bis zu 10 Mark abfinden. Die „nährliche Singstunde“ ist bis heute ein fester Bestandteil des Vereinsprogramms geblieben.²⁰



Waldfest auf dem Gossenbrunnen, 1904

Zur Pflege des geselligen Beisammenseins wurde für den 17. Juli 1904 ein Waldfest auf dem Gossenbrunnen beschlossen und dazu der befreundete Liederkranz Ziegelhausen eingeladen. Dem einstimmigen Votum folgte eine lebhaft diskussion »über die Restauration«. Wie immer bei solchen Festen, entbrannte ein Wettbewerb unter den Wirten im Verein. Es kam deshalb auch immer wieder vor, dass Wirte aus Leimen nicht ganz ohne Hintergedanken um Aufnahme in den Verein baten.²¹ Für das Fest auf dem Gossenbrunnen wollte Wirt F. Zizmann fünf Mark für die Musikkapelle stiften, um den Zuschlag zu bekommen. Am Schluss bekam jedoch Vereinswirt Seeger den Zuschlag, Bedingung war aber, dass der Über-

schuss in die Vereinskasse fließen musste. Zizmann wurde in der Form entschädigt, dass am 31. Juli ein gemütliches Beisammensein in seiner Wirtschaft, dem „Großherzoglichen Mayerhof“ stattfinden sollte.²² Gesellige Abendveranstaltungen im Familienkreise fanden üblicherweise bei Vereinswirt Seeger statt.²³

Ein weiterer, alljährlich wiederkehrender Veranstaltungshöhepunkt war die Kinderweihnachtsfeier, die anfangs im Lokal „Handschuh“, später in der „Erle“ abgehalten wurde. Mit der Errichtung der Fabrikantenecke konnte 1908 die Kinderweihnachtsfeier dort stattfinden. Die attraktiven Geschenke, die teils durch Mitglieder, teils durch die Direktion gestiftet wurden, waren in einer Zeit, in der große Teile der Arbeiterschaft gerade das Lebensnotwendigste besaßen, höchst begehrt.²⁴ Das Thema Kinderbescherung ließ daher stets die Herzen der Mitglieder höher schlagen und führte zu etlichen aufgeregten Diskussionen. Einmal stand die Frage im Raum, ob auch ledige Mitglieder ein Kind mitbringen dürften, ein anderes Mal wurde festgelegt, dass Kinder nur beschenkt werden, wenn deren Vater vor dem 31. Juli Mitglied im Verein war.²⁵

Die Weihnachtsfeier der Vereinsmitglieder mit „Tanzbelustigung“ und Theateraufführungen fand in der Anfangszeit am 31. Dezember im „Erbprinzen“ in Leimen statt. In späteren Jahren variierte der Termin, lag aber immer noch den eigentlichen Weihnachtsfeiertagen. Für die Organisation der verschiedenen Festlichkeiten wurde eine „Vergnügungscommission“ gewählt.²⁶

Die anfängliche Begeisterung für die Gründung einer Gesangsabteilung hatte der Vereinsgemeinde zu einem raschen Mitgliederzuwachs verholfen, nicht zuletzt deswegen, weil man sich davon eine Belebung der Geselligkeit erhoffte. Obwohl keine Angaben über die anfängliche Entwicklung der Gesangsabteilung vorliegen, ist offensichtlich, dass diese nicht in gleichem Maße von den Mit-



gliederzugängen wie der Verein profitierte. Immer wieder musste der Bürgermeister für den Eintritt in die Gesangsabteilung werben.²⁷

Da ein Chor eine Gemeinschaftsaufgabe darstellt, ist die möglichst vollständige Anwesenheit der Sänger bei den Proben unerlässlich. Aus dem Betrieb des Zementwerks ergaben sich durch den Schichtdienst unwillkürlich Fehlzeiten. Für manchen aktiven Sänger bedeutete die Anwesenheitsdisziplin ein hohes Hindernis. Trotz aller Begeisterung für den Chorgesang scheint der regelmäßige Besuch der Gesangsstunden bis zum heutigen Tag keine Selbstverständlichkeit zu sein. Andererseits hatte die Einsicht in ihre Notwendigkeit schon Anfang 1904 zu einem paradoxerweise einhellig begrüßten Strafgeld von 20 Pfennig für unentschuldigtes Fehlen in der Gesangsstunde geführt.²⁸

Um sich darüber Rechenschaft geben zu können, auf welcher Leistungsstufe die Gesangsabteilung angelangt sei, wurde eine Teilnahme am Wettsingen beschlossen. Unter Leitung von Wilhelm Scherer errang der Verein in der Klasse für Landvereine in Kirchheim am 14. Mai 1905 einen I F Preis, in Edingen am 27. Mai 1906 einen II D Preis. Zehn Tage vor dem bereits angemeldeten Wettsingen in St. Ilgen am 10. Juni 1906 zog der bisherige Dirigent, Kaufmann Wilhelm Scherer, nach Pforzheim. In dieser Notlage sprang Rektor Grieser aus Kirchheim ein und führte die Sänger nach drei Gesangsproben zu einem I E Preis.²⁹

Zum 15. Juni 1906 übernahm der in Leimen tätige Lehrer Wilhelm Kohler die Dirigentenstelle. Im Jahr 1906 entschloss sich der Verein, an den Festlichkeiten zum goldenen Ehejubiläum des badischen Großherzogpaares am 9. und 10. Dezember im Rahmen des Badischen „Sängerbunds“ mitzuwirken. Direktor Friedrich Schott, ein Verfehrer der Monarchie und Mitglied im Badischen Landtag, erklärte sich bereit, die anfallenden Kosten für den

Gesangslehrer zu übernehmen. Dies war für Hermann Heilig Anlass, auf den starken Rückgang der Sängerzahl in letzter Zeit hinzuweisen. Immerhin erreichte der Aufruf, dass sich fünf neue Sänger einschrieben:

»Es sei doch gerade jetzt, wo sich die verehrliche Direktion zur Bestreitung der durch den Gesangslehrer erwachsenden Kosten bereit erklärt habe, Pflicht eines jeden stimmbegabten Mitglieds, der Sängerverriege beizutreten.«³⁰

Nach nur zehn Monaten musste auch Wilhelm Kohler das Dirigentenamt niederlegen, als er nach der Beförderung zum Hauptlehrer nach Adelsheim versetzt wurde. Durch seine Vermittlung konnte der in Rohrbach tätige Lehrer Otto Herrmann für das Dirigentenamt gewonnen werden, bis auch er 1910 nach Immendingen versetzt wurde. Mit ihm hatten die Sänger einen guten Griff getan, denn *»... Herr Lehrer Herrmann verstand es, das Material, das wir boten, zu bilden und richtig anzuwenden. Der Erfolg blieb nicht aus.«³¹*



Urkunde beim Preissingen des Liederkranzes Philippsburg am 28. Juni 1908



Chorprobe im Sangerheim am 10. Februar 2003

Unter der Leitung von Otto Herrmann erlebte der „Sängerbund“ einen raschen Aufschwung. Auf dem Wettstreit in Reilingen am 5. Mai 1907 erhielten die Sänger einen I A und Ehrenpreis, in Walldorf am 30. Juni 1907 I A und Ehrenpreis, in Alt-Wiesloch am 14. Juni 1908 I A und Stadtpreis. In Wiesloch erzielten sie die zweitbeste Punktzahl unter 20 Vereinen. Es folgten ein I D und Ehrenpreis am 28. Juni 1908 in Philippsburg, ein I A und Ehrenpreis am 9. Mai 1909 in Rohrbach und ein I C und Ehrenpreis am 29. Mai 1910 in Wallstadt.³²

Schon bald nach der Gründung der Gesangsabteilung war unter den Mitgliedern der Wunsch nach einer eigenen Vereinsfahne laut geworden. Mangels eigener Mittel zur Erfüllung dieses Wunsches kam die Idee auf, die Vereinsfahne des Gesangsvereins der Mannheimer Portland-Cementfabrik zu erwerben. Offensichtlich ging man davon aus, dass die Fahne der aufgelösten Gesangsabteilung des 1901 von den Portland-Cement-Werken Heidelberg übernommenen und 1902 stillgelegten Werks sich kostengünstig umarbeiten ließe. Als im März 1904 auf der Einladung des Arbeitervereins Wiesloch zu dessen 40-jährigem Jubiläum angefragt wurde, ob der „Sängerbund“

mit Fahne erscheine, wurde sofort der Antrag gestellt:

»... der Vorstand solle einmal an geeigneter Stelle in Mannheim anfragen, ob unser Verein so bald wie möglich in den Besitz der uns versprochenen Fahne des alten Mannheimer Gesangsvereins gelangen könne.«³³

Der Erwerb dieser Vereinsfahne ist aber zunächst aus nicht überlieferten Gründen gescheitert. Erst im Dezember 1910 - also nach der noch zu schildernden Fahnenweihe - konnten nach Auflösung des Mannheimer Vereins satzungsgemäß die vorhandene Standarte, drei errungene Medaillen, sowie verschiedene Liederbücher des Badischen „Sängerbunds“ und andere Gesangsutensilien übernommen werden.³⁴



Vereinsstandarte,
Rückseite



Vereinsstandarte, Vorderseite



Um etwas Einheitlichkeit zu erreichen, hatte man zur gleichen Zeit ebenfalls beim Mannheimer Verein erfolglos wegen eines Vereinsabzeichens angefragt. Daraufhin gab der Vorstand am 1. Mai 1904 einen eigenen Entwurf für ein Abzeichen in Produktion.³⁵

Es brauchte ein ganzes Jahr, ehe ein neuer Vorstoß für eine Vereinsfahne erfolgte. Auf Vorschlag von Philipp Grieshaber sen. sollte ein Fonds mit dem Ziel eingerichtet werden, innerhalb eines Jahres daraus eine Fahne bezahlen zu können.

»Eine sofortige Tellersammlung ergab den Betrag von 9.30 Mark.«³⁶

Zur Aufbesserung der Fahnen- und der Vereinskasse beschloss man, am 21. Juli 1907 ein zweites Waldfest auf dem Gossenbrunnen abzuhalten. *»Eingeladen wurden sämtliche Vereine Leimens ausgenommen die sich politisch oder religiös betätigten.«³⁷*



Fahنشleifen

Trotz dieser Bemühungen konnte erst am 24. Mai 1908 die Fahnenweihe mit einem ersten großen Fest zum fünfjährigen Vereinsbestehen stattfinden. Die Fahنشleifen waren von den „Frauen und Jungfrauen“ der Vereinsmitglieder gestiftet worden. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung Leimens, aller Leimener Gesang- und Sportvereine sowie zwölf auswärtiger Vereine, wurde die Weihe begangen. Die Ehre des ersten Fahnenträgers kam Philipp Grieshaber zu. Als Fähnriche waren Ludwig Grieshaber und Karl Silbermann ernannt worden. Die Festveranstaltungen mussten aus Platzgründen an verschiedenen Orten ablaufen. Im Gasthaus „Zum Erbprinzen“ feierten die Sänger am Vorabend bei einem Festbankett. Am Sonntagabend fand der Festball für Mitglieder im „Erbprinzen“ und für Gäste in den Gasthäusern „Zum Mayerhof“ und „Erle“ statt.³⁸

Zum Konzern der Portland-Cement-Werke Heidelberg und Mannheim gehörten mittlerweile Werke in Nürtingen, Weisenau, Diedesheim-Neckarelz und Offenbach. In Diedesheim hatte sich nach der Übernahme 1904 ein Arbeitersängerbund gegründet. Nach der Stilllegung des Werks 1925 übernahm die Gesangsabteilung in Leimen zahlreiche Noten des Vereins. In Offenbach war durch das frühere Leimener Vereinsmitglied Wiedmann ein Arbeiterverein gegründet worden. Die Leimener Sänger waren zur Weihnachtsfeier am 2. Januar 1909 in Offenbach eingeladen, *»... um durch Vortrag einiger Lieder zur Verschönerung ihrer Feier beizutragen, und zur Anregung ihrer Mitglieder auch in ihren Reihen eine Gesangsabteilung zu bilden.«³⁹*

Nach dem Ausscheiden von Lehrer Otto Herrmann übertrug der Verein nach Weihnachten 1910 Werkmeister August Ziegelmüller die Chorleitung. Unter seiner Leitung entfaltete sich der „Sängerbund“ zur höchsten Blüte. Insbesondere die Pflege des „deutschen Liedgutes“ lag dem neuen Dirigenten am Herzen. Er führte die Sänger zu den



Gesangswettstreiten nach Waldangelloch am 18. Juni 1911, wo die Sänger in der Klasse der Stadtvereine einen I A und Ehrenpreis verbunden mit einem Geldpreis in Höhe von 100 Mark erhielten. Weitere hohe Preise konnten 1912 in Michelfeld und 1913 in Käfertal, sowie 1914 in Leutershausen gewonnen werden.⁴⁰

Saure Wochen – frohe Feste

Die erfolgreiche Vereinstätigkeit der „Gemeinde Cementwerk Leimen“ basierte zu einem erheblichen Teil auf der regen Unterstützung durch die Firmenleitung. Die patriarchische Fürsorge war aber auch gleichzeitig ein Instrument der Einflussnahme auf die Arbeiterschaft.



Werkansicht von Südosten, im Vordergrund letzte Bauarbeiten an der Festhalle, 1909

Die Lage der Arbeiterschaft hatte zu Spannungen zwischen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Unternehmern geführt. Verschiedene Unternehmer schufen daraufhin Wohlfahrtseinrichtungen. Auch Vorstand Friedrich Schott hatte für seine Arbeiter in der neuen Fabrik in wenigen Jahren eine Reihe von Maßnahmen ergriffen. Zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum im Jahr 1900 stiftete er, wie bereits erwähnt, zwölf Arbeiterhäu-

ser im Kieslochweg und vermietete sie an »brave verdiente Arbeiter«. Die Einsetzung eines Arbeiterrats 1905, die Errichtung einer Kantine 1906, der Hallenbadbau 1907 sowie die Einrichtung verschiedener Sozialkassen und Vergünstigungen waren Teil der patriarchischen Fürsorgemaßnahmen. Nach dem Bau von Werkswohnungen in der Zementwerksstraße im Jahr 1908 stellte schließlich die Einweihung der großen Arbeiterfesthalle im Jahr 1909 einen glanzvollen Abschluss dar.

Auch wenn für den Bau der Festhalle der „Verein Gemeinde Cementwerk Leimen“ nur ein indirekter Anlass war, so war sie in der Folge Kennzeichen und Symbol der Vereinsgemeinde. Für Friedrich Schott hatte die Festhalle die Funktion, Fabrikleitung und Arbeiterschaft fest aneinander zu binden. Sichtbarer Ausdruck dieses Gedankens war ein heute nicht mehr vorhandener Betonabguss über dem Eingang der Festhalle. Als Symbol der Einigkeit zwischen Arbeitern und Unternehmer hatte Friedrich Schott zwei ineinander geschlungene Hände, einen Abguss seiner Hand und der des damaligen Arbeiterführers, Emil Rüdiger, anbringen lassen.⁴¹



Festhalle im Originalzustand, ca. 1937



Nachdem der jüngere Sohn Friedrich Schotts, Dr. Ehrhart Schott, 1909 die Werksleitung in Leimen übernommen hatte, baute sich dieser eine herrschaftliche Villa in erhöhter Lage über dem Werk. Vom Schlafzimmer aus konnte er das Werk überblicken. Die Arbeiterfesthalle lag auf halbem Weg zwischen der Werksvilla und dem Werk und war das Zentrum, an dem sich Arbeiterschaft und Fabrikleitung trafen.

Der Versammlungsaal verfügte über eine gut eingerichtete Bühne mit Lichtbilderapparat und Kinematograph. Bis zu 2.000 Personen fanden Platz. Fast jeden Sonntag fanden Vorträge, Theateraufführungen und sonstige Unterhaltungsveranstaltungen statt. Das traditionelle Arbeiterfest wurde jeweils im Herbst abgehalten und vom Arbeitergesangverein musikalisch umrahmt. Das Leitmotiv, das auch als Schriftzug über dem Eingang angebracht war, lautete: Tages Arbeit – Abends Gäste – Saure Wochen – Frohe Feste.⁴²



Auftritt des „Sängerbunds“ vor Gästen des Zementwerks, ca. 1914

Als bedeutende Arbeitgeberin hatte sich die Familie Schott in Leimen ein hohes Ansehen erworben. Die sozi-

alen Einrichtungen des Werks, die auch von den Einwohnern Leimens genutzt werden konnten, taten ein weiteres dazu. Doch es gab nicht nur Freunde. Die patriarchische Amtsführung stieß vor allem in Arbeiterkreisen auf Kritik.⁴³



Friedrich Schott (Mitte) und Dr. Ehrhart Schott (3. v. l.) mit Gästen vor der Festhalle, ca. 1914

Sämtliche Fürsorgemaßnahmen und Werksvereine, die unter der Mitwirkung der Werksleitung entstanden, gerieten bei den Gewerkschaften in Verdacht, ein Disziplinierungsinstrument für die Arbeiter zu sein. Die scharf formulierten Angriffe gegen die Gewerkschaften, die Friedrich Schott in Form von Flugblättern an die Arbeiter verteilen ließ, bestärkten die Gewerkschaften in ihrem Glauben.⁴⁴

Die rasche Entwicklung der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen in den ersten 50 Jahren, aber auch der geringe Rückhalt in den Reihen der passiven Mitglieder ist eine Folge der geschilderten Protektion. Im Gegensatz dazu hatten frei gegründete Arbeitervereine mit mancherlei politischen Schwierigkeiten zu kämpfen, fanden aber auch einen stärkeren Rückhalt unter den Mitgliedern, wie dies Uwe Schmidt in seiner Arbeit zur Arbeiterkultur an



Blau, Ach und Schmiech eindringlich aufzeigt.⁴⁵ Auch ein durch den Maschinenarbeiter Wilhelm Neuert und den Bohrer Georg Reinig im Dezember 1921 in Leimen gegründeter Arbeitsverein ist ein Beleg dafür, dass es der Vereinsgemeinde nicht gelang, diese Arbeiter zu integrieren.⁴⁶

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 kam auch allmählich die Sängertätigkeit im Verein zum Erliegen. Viele Vereine hatten ihre Tätigkeit eingestellt, andere hatten sich zusammengeschlossen oder sich bei Lazarett-singen und anderen Wohltätigkeitsveranstaltungen zur Verfügung gestellt. Ein gutes Stimmungsbild vermittelt uns Ferdinand Dietz in der Chronik des Badischen Sängerbundes zu dessen 100-jährigen Bestehen:

»Über die Kriegsjahre galt alles Sehnen und Sorgen den Lieben draußen im Felde. Ihnen war das gemeinsam gesungene Lied Brücke zur Heimat, wo alles zugriff, um Haus und Hof zu erhalten. Was hier an Segen in Briefen und Gaben ins Feld strömte, das steht in den Sternen. Aber auch die gebliebenen Sänger erfüllten ihre Pflicht. Was waren das für ernste Singstunden! Die leeren Stühle! Wie mahnende Fragen streifte sie der Blick. Wie wurde jede



Sänger anlässlich des 10-jährigen Jubiläums vor dem Eingang der Festhalle, 1913

*gute Nachricht, jede Beförderung freudig weitergegeben; wie schnitt jedes „Gefallen“ in das Herz, als „wärs ein Stück von mir“. Da empfand man so selten tief das Wort vom „Sangesbruder“.*⁴⁷

Die leidvollen Kriegsjahre endeten im November 1918 mit der Revolution, dem Sturz der Monarchie und der Ausrufung der Republik.

*»Bis ins Innerste getroffen, stand das deutsche Volk vor einem ideellen Trümmerhaufen - mit einem Troste nur - die Heimat war nicht zerstört. So konnten unter unendlicher Not, Verzicht auf tiefgewurzelte Autoritätsbegriffe, tastende Versuche unternommen werden, wieder festen Fuß auf schwankendem Boden einer noch ungewohnten Demokratie zu fassen.*⁴⁸

Insgesamt 14 Sänger wurden im Krieg getötet. Ihre Namen fanden sich auf einer nicht mehr vorhandenen Gedenktafel am Eingang der Festhalle. Die Zukunft des „Sängerbunds“ schien zunächst ungewiss:

*»Der Weltkrieg brach alle Blüenträume; Leid und Tränen, bittere Not und Zerschlagung liebgewordener Begriffe, die von Jugend an Ideale gewesen, Verlust lang ersparter Notgroschen für das Alter, kurz alles was einst so schöner Besitz gewesen, war verloren gegangen. Konnte man da noch hoffen? Konnte man da noch voll Überschwang singen?*⁴⁹

Das Kriegserlebnis und die revolutionären Wirren der Nachkriegszeit verhalfen aber dem „Sängerbund“ zu neuen Mitgliedern. Durch die Kriegsergebnisse tief erschüttert, war der Weg zurück zu unbeschwerter Klangseeligkeit erschwert. Das schmerzliche Erlebte musste in neuer Form ausgestaltet und verarbeitet werden. Identitätsstiftend war das Volkslied, das in Silchers Weise vom „Guten Kameraden“ zum deutschen Nationalgut geworden war.



Unter Dirigent August Zieglmüller gelang alsbald ein Neuanfang. Innerhalb kurzer Zeit erreichte der „Sängerbund“ wieder die alte Stärke.⁵⁰



Rüstungsproduktion im Zementwerk Leimen im Ersten Weltkrieg. Fertigstellung der 50.000sten 15 cm Granate.

Die politischen Unruhen der Revolution waren auch im Zementwerk und im Vereinsleben spürbar geworden. Ein ungewöhnliches Ereignis belastete das Verhältnis der Arbeiterschaft zur Direktion nachhaltig. Am Nachmittag des 8. Februar 1919 waren 700 Arbeiter der Fuchs'schen Waggonfabrik aus dem benachbarten Rohrbach mit einer roten Fahne vor die Leimener Werkstore gezogen und forderten von Direktor Dr. Ehrhart Schott die Rücknahme kurz zuvor ausgesprochener Kündigungen. Nach anfänglicher Weigerung Dr. Schotts, mit den Fuchs'schen Arbeitern überhaupt zu verhandeln, kam es zu tumultartigen Szenen. Dabei wurde Dr. Schott verletzt, an beiden Armen gefasst und in die Festhalle geschleppt. Während dieser Vorgänge waren zahlreiche Arbeiter mit einer roten Fahne in die Fabrik eingedrungen und hatten überall Meister und Arbeiter gezwungen, die Arbeit niederzulegen

und Maschinen abzustellen. Trotz sofortigen Entleerens der Dampfkessel entstanden an zahlreichen Leitungen und Ventilen Frostschäden. Die Fabrik stand daraufhin mehrere Tage still.⁵¹

Die Vorgänge im Zementwerk wurden in ausführlichen Artikeln in den regionalen Zeitungen kommentiert. Direktor Dr. Ehrhart Schott sowie die Vorstände Friedrich Schott und Fritz Brans gaben eine ganzseitige Erklärung in den Heidelberger Neuesten Nachrichten ab.⁵²

Auch das Klima innerhalb der Vereinsgemeinde war spannungsgeladen. Der erste Vorsitzende Hermann Heilig hatte aufgrund anhaltender Differenzen mit einigen Vereinsmitgliedern insgeheim schon erwogen, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Zur Generalversammlung am 1. Januar 1921 waren sehr wenige treue Mitglieder gekommen. Diese wählten demonstrativ und geschlossen den bisherigen Vorstand wieder. Im Protokoll wird Heilig folgendermaßen zitiert:

»... durch die im verfloßenen Jahre in unserer Sängerableitung zu Tage getretenen Missheiligkeiten & persönlichen Angriffe, sei er mit dem festen Versuche zur Versammlung gegangen, kein Amt mehr annehmen zu wollen, nachdem jedoch in letzter Zeit eine Besserung sich bemerkbar machte, ihm durch die einstimmige Wahl das Vertrauen entgegengebracht wurde, nehme er die Wahl dankend an.«⁵³

Auch die weiteren Vorstandsmitglieder gaben »... dem Wunsche Ausdruck, daß der Verein, hauptsächlich über unsere Sängerableitung, sich wieder wie früher eins fühlen möge in dem Gedanken, wo man singt, da laß dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder, denn nur so kann wieder Ruhe einkehren, die in der ... Gesangs-Abteilung vermißt wurde, mit diesen Ausführungen wurde manches klargestellt & fanden in allen Teilen eine befriedigende Lösung.«⁵⁴



„Närrische Singstunde“ im Keller des Sängersheims am 28. Februar 2003

In den Folgejahren war der Besuch der Monats- und Generalversammlungen sehr schlecht. Die Gründe und die Art der Differenzen sind in den Protokollen nicht überliefert. Überliefert ist aber ein Streit innerhalb der Vorstandschaft zwischen Hermann Heilig und dem Schriftführer Georg Koch, in welchem es höchst wahrscheinlich um die Befugnisse der Vereinsführung ging. Dafür spricht auch die spätere Übernahme der Vereinsführung durch Georg Koch im Jahr 1933.⁵⁵



Dr. Ehrhart Schott, ca. 1928

Trotz aller Meinungsverschiedenheiten gelang es, die Gesangsabteilung mit 32 Sängern am 29. Mai 1921 zum 25-jährigen Vereinsjubiläum des Männergesangsvereins Liedertafel 1896 Leimen zu entsenden. Die folgenden Inflationsjahre brachten den Verein zunehmend in finanzielle Bedrängnis. Durch Abhaltung eines öffentlichen Maskenballs in der Festhalle, eines Kappenabends für Mitglieder und einer Bauernkerwe versuchte man, Einnahmen zu erzielen, musste aber bei letzterer sogar einen Verlust hinnehmen. Zuletzt musste aufgrund der galoppierenden Inflation eine monatliche Versammlung einberufen werden, um die Mitgliederbeiträge der Geldentwertung anpassen zu können.⁵⁶

Das für Anfang 1924 geplante Frühlingsfest musste ausfallen, da der Betrieb des Zementwerks ruhte und man keine Möglichkeit sah, an die Direktion wegen einer Geldspende heranzutreten. Stattdessen tröstete man sich im Gasthaus „Zur Jägerlust“ mit einem Bockbierfest und Blechmusik. Erfreulicherweise konnte damit sogar ein beachtlicher Überschuss erzielt werden.⁵⁷ Die weitgehend ruhende Vereinstätigkeit rief die Kritik einzelner Mitglieder hervor.⁵⁸

Erst nach der Durchführung der Währungsreform normalisierte sich die Situation allmählich, so dass es wieder möglich wurde, Gesangsveranstaltungen vorzubereiten und durchzuführen. Im Herbst 1924 konnte immerhin schon wieder eine Bauernkerwe in der Festhalle mit einer Reitschule für Kinder durchgeführt werden. Das Kirchweihfest wurde zum vollen Erfolg, so dass aus den Einnahmen sogar eine Orgel angeschafft werden konnte.⁵⁹

In der Folgezeit wurden in jedem Jahr Konzerte in der Festhalle abgehalten. Auch die Bauernkerwe mit Kinderkarussell wurde fester Programmpunkt im jährlichen Festkalender. Im Jahr 1925 ging es zweimal zum Preissingen nach Nußloch. Den ersten größeren Ausflug nach Kriegsende unternahm der „Sängerbund“ zum Badischen



Bundessängerfest nach Gaggenau. Im Begleitprogramm konnten die Sänger bei der Besichtigung der Gaggenauer Industrie »... eine Erinnerung fürs Leben mit nach Hause bringen«⁶⁰. 1926 war der Kassenstand gut, so dass der „Sängerbund“ eine Reise nach Schelklingen unternahm, um am 100-jährigen Bestehen des Liederkranzes Schelklingen teilzunehmen.⁶¹



Urkunde des Preissingens in Nußloch, 1925

Das Jahr 1927 begann mit einer verhältnismäßig gut besuchten Generalversammlung. Nach der Wiederwahl des Vorstands wurde in einer Art Kampfabstimmung gegen die Position des Vorsitzenden ein Archivar (Notenverwalter) in den Vorstand gewählt. Dieser Vorgang brachte Unruhe in die Versammlung und Unterbrechungen durch Dauerreden, so dass der Vorsitzende die Versammlung vertagte. Mit einem eindringlichen Appell zur Sachlichkeit eröffnete Hermann Heilig am 17. Januar die Fortsetzung der Versammlung. Es gelang noch, den Termin für den Maskenball festzulegen. Bei der Auswahl der Musik kam es aber wieder zu stürmischen Auftritten, obwohl die Umsetzungsfrage lediglich Sache des Vergnügungsausschusses sein sollte. Hierauf schloss Heilig die Versammlung und bemerkte dazu, »... daß er schon 23 Jahre den Vorsitz führe aber derartige Bedrängung und gestellte Mißtrauensvotums seien noch nicht vorgekommen.«⁶²

In der Monatsversammlung im November sah sich Heilig wiederum Angriffen ausgesetzt. Dieses Mal war es die seit längerem angekündigte, nicht bearbeitete Neufassung der Satzung. Auf der Generalversammlung am 7. Januar 1928 traten Schriftführer und Kassierer zurück.⁶³ Trotz aller Widrigkeiten gelang es dem neuen Vorstand unter Heiligs Führung, 1928 an einen Gesangswettstreit in Rohrbach teilzunehmen.⁶⁴ Das anstehende 25-jährige Stiftungsfest stimmte die Mitglieder versöhnlich. Mit neuem Schwung ging man an die Festvorbereitungen.



25-jähriges Stiftungsfest

Am 8. September 1928 beging die Vereinsgemeinde ihr 25-jähriges Jubiläum. Die Feierlichkeiten zogen sich über drei Tage hin und begannen mit einem Fackelzug am Samstag Abend.

»Das Bild der flackernden Fackeln in der dunkeln Septembernacht, der langen Feuerschlange, die sich, begleitet von jung und alt, zwischen den gespenstischen Häuserfronten bewegte, hatte seinen eigenen Reiz. Als man vor der Festhalle angekommen war, wurden die Fackeln zusammengeworfen, dann fand unter Vorantritt der Fahnenabordnung der Einzug in die Festhalle statt. Sie prangte in Grün, von den Pfeilern grüßten gelb-rot-gelb und schwarz-weiß-rot.«⁶⁵



Sänger des Liederkreis Schelklingen im Innenhof des Gasthauses „Kronprinzen“, 1926

Der Bruderverein Liederkreis Schelklingen unterstützte das Programm mit 37 Sängern. Andere Vereine wie der Knappenverein überreichten eine Fahnen Schleife. Weitere Fahnen Schleifen stifteten der Männergesangsverein Leimen und der Reichsbund vaterländischer Arbeitervereine.

Der „Stahlhelm“, Ortsgruppe Leimen, überreichte ein Pergament mit einem deutschen Lied. Die beiden letzten Vereine gehörten dem deutschnationalen Umfeld an.⁶⁶



„Sängerbund“ in der festlich geschmückten Festhalle, 8. September 1928

Am Sonntagnachmittag zog ein Festzug mit über 700 Sängern und großer Teilnahme der Bevölkerung sowie sämtlicher Leimener Vereine wie Gesangsvereine, Militärvereine, Feuerwehr, Stahlhelm und Sportvereine zur Festhalle, wo ein großes Festkonzert gegeben wurde.⁶⁷

Für den Montag war eine Schifffahrt neckaraufwärts nach Neckarsteinach geplant, die aber aufgrund niedrigen Wasserstands mit kleinen Ausflugbooten erfolgen musste.

»Die Fahrt war nicht minder vergnügt und an abwechslungsreichen Zwischenfällen fehlte es nicht. Wie das z.Zt. keine Seltenheit mehr ist, fuhr man einige Male auf Grund, blieb erstlich hängen, so dass die Damenwelt sich ängstlich an den nächststehenden männlichen Schutzgeist anzuklammern beschloß. Wer hierbei nichts in den Arm bekam, der stürzte sich in die Flut und half den Kahn wieder flott machen. Die Fahrzeit und damit die Wasserfreuden verlängerten sich so um Stunden, aber die vergnügte Stim-



mung wollte unter diesen ungewöhnlich günstigen Umständen kein Ende nehmen.«⁶⁸



Jubilare des „Sängerbundes“, vor dem Eingang der Festhalle, 1928

Der musikalische Erfolg dieses Festes beruhte auf der unermüdlichen Arbeit von August Ziegelmüller. Er hatte den Chor von der Landklasse ab 1913 zur Stadtklasse gebracht. Er komponierte auch die Musik zum Vereinspruch »*In Einheit stark - In Arbeit treu - Im deutschen Liede - Im Liede frei*«. ⁶⁹

Kaum waren die Jubiläumsfeierlichkeiten verklungen, schien auch der Vereinsfrieden wieder in Gefahr. Der gerade noch gelobte Dirigent August Ziegelmüller sollte sein Amt niederlegen. Auf einer Sängerversammlung im Januar 1929 sprachen sich $\frac{3}{4}$ der anwesenden Sänger für einen Dirigentenwechsel aus, weil »... *die Zufriedenheit der Sänger mit dem derzeitigen Dirigenten sehr zu wünschen übrig lasse*.« Nachdem der Vereinsvorstand dies Dr. Schott vorgetragen hatte, musste die Abstimmung für nichtig erklärt werden. In kurzen Worten hatte Dr. Schott gegenüber Hermann Heilig erklärt: »... *der Dirigent ist sehr gut, man soll doch nur bedenken, wie hoch der Diri-*

gent den Verein gebracht habe; Wenn [die Sänger] .. aber trotzdem den Beschluß aufrecht erhalten würden, er ... in Zukunft dem Verein jede Unterstützung versagen müsse.« ⁷⁰

Es ist leider nicht überliefert, was zu dem Zerwürfnis zwischen Sängern und dem Dirigenten August Ziegelmüller geführt hatte. Die Ursache der „Meuterei“ dürfte aber ähnlich, wie in späteren Jahren, von Stimmbildungsübungen oder ähnlichen unbeliebten Pflichtprogrammen herühren. ⁷¹

Diese Vermutung wird auch indirekt durch das kurz darauf eingeführte Belohnungssystem gestützt, das die Sangesbrüder zum regelmäßigen Singstundenbesuch bringen sollte. Mancher Sänger wurde vom Vorstand wegen mangelhafter Teilnahme aus dem Kreis der Aktiven ausgeschlossen. Bei anderen musste vorsichtig mehr Disziplin angemahnt werden. Die fleißigsten Sänger erhielten auf der Generalversammlung 1930 rückwirkend bis 1927 jeweils ein Deckelglas. Auf der Generalversammlung 1932 gab es einen Sängerring für die Sänger, die bei keiner Probe fehlten. ⁷²



Theateraufführung zum 25. Betriebsjubiläum von Dr. Ehrhart Schott, 1931



Vor dem Hintergrund eines deprimierenden wirtschaftlichen Niedergangs hatte der „Sängerbund“ trotz aller Turbulenzen einen hohen Leistungsstand erreicht. Mit großen Erwartungen sah man dem 10. Badischen Bundesfest an Pfingsten vom 18. bis 20. Mai 1929 in Freiburg entgegen. Der Deutsche Sängerbund zählte zu diesem Zeitpunkt 1063 Vereine mit 44.989 Sängern, wovon ca. 17.000 am Fest teilnahmen. Wie üblich wurden hier vom Musikausschuss drei Pflichtchöre bekannt gegeben.⁷³

Der „Sängerbund“ wurde in der Klasse „erschwertes Lied“ von 68 teilnehmenden Vereinen mit dem zweiten Preis ausgezeichnet und konnte damit seinen größten Triumph feiern. Als Dank für diesen schönsten Erfolg und wohl auch als Bestätigung für den Dirigenten arrangierten Dr. Ehrhart Schott und dessen Frau Paula, eine eifrige Förderin des Vereins, den Sängern in der Festhalle einen großen Empfang. Noch im gleichen Jahr nahm der Verein an den Preissingen in Sandhausen und Rohrbach teil. Bestärkt durch den öffentlichen Erfolg versuchte der Sängerbund sein musikalisches und künstlerisches Repertoire zu erweitern. Der Winter verging mit Vorbereitungen für die Operette „Die Zigeunerbraut“, die an Mitwirkende



Operettenaufführung „Die Zigeunerbraut“ in der Festhalle am 27. April 1930

und den Dirigenten große Anforderungen stellte und am 27. April 1930 mit großem Erfolg aufgeführt wurde. Trotz dieser Operettenaufführung nahm der Verein im gleichen Jahr am Preissingen beim Männergesangverein in Kirchheim und am Gausängertag in Wiesloch teil.⁷⁴

Die Zeit der Weltwirtschaftskrise war auch eine Umbruchszeit für den deutschen Chorgesang. Insbesondere das Radio mit neuen Unterhaltungsprogrammen wurde zum neuen Konkurrenten und zeitgemäßen Medium. Eine der tragenden Säulen des Chorgesangs, das deutsche Volkslied, drohte aus der Mode zu kommen. Bislang hatte der Deutsche Sängerbund jedes Jahr im Frühling ein Volkslied-Singen im Freien abgehalten, mit welchem für das Volkslied geworben werden sollte. *»Allerdings mit bescheidenem Erfolg, da besonders in den Städten der laute Verkehr keine rechte Sammlung zuließ.«* Eher notgedrungen entschloss sich der Deutsche Sängerbund deshalb, am „Rundfunksingen“ teilzunehmen. Auch die Entscheidung im September 1929, gemischte Chöre aufzunehmen, war ein Tribut an die neue Zeit.⁷⁵

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und die instabilen politischen Verhältnisse mit zunehmenden gewalttätigen Übergriffen radikaler Gruppen trugen ebenfalls zur unruhigen Stimmungslage im Verein bei. Die sich schon vor den Jubiläumsfeierlichkeiten anbahnenden Konflikte im Vorstand loderten durch den Rücktritt des Kassierers im September 1929 wieder auf. Auch der Schriftführer stellte sich in der Generalversammlung vom 26. Dezember 1930 nicht mehr zur Wiederwahl. Dieser Vorgang wäre an sich nicht bemerkenswert, doch nährt die ungewöhnlich hohe Zahl von 71 Anwesenden – in den Jahren davor kamen oftmals nicht einmal die Hälfte – die Vermutung, dass in dieser Versammlung richtungsweisende Entscheidungen erwartet wurden. Interessanterweise wurden aber für das Geschäftsjahr 1931 keine Veranstaltungen angekündigt, sondern lediglich auf den am



nächsten Tag anstehenden 80. Geburtstag von Geheimrat Friedrich Schott hingewiesen, an welchem die Sänger ein Ständchen darbringen sollten. Das Jahr 1931 scheint auch ohne nennenswerte Aktivitäten verlaufen zu sein.⁷⁶



Sängerfahrt des Schelklinger Liederkranzes nach Heidelberg. Aufnahme vor der Festhalle, Oktober 1928.

Erst 1932 zeichnet sich eine Wiederbelebung der Vereinsaktivitäten ab. Auftakt dazu war der Besuch des Sängerkongresses in Schriesheim vom 14.-16. Mai »... **damit die Sänger wieder mehr Lust & Eifer am Deutschen Gesang finden.**«⁷⁷ Verstärkt traten jetzt aber auch politische Vereine zusammen mit dem „Sängerbund“ auf. So fand am 29. Mai 1932 ein Konzert unter Mitwirkung der Gesangsabteilung des Bundes „Königin Luise“ (Luisenbund), der Schwesterorganisation des „Stahlhelm“, in der Festhalle statt. Erstmals wurden zwei Lieder („Städtlein traut“ von Bergmüller und „Wiegenlied“ von Decker) im gemischten Chor dargeboten.⁷⁸

Die Teilnahme am XI. deutschen Bundessängerkongress in Frankfurt beschränkte sich aus finanziellen Gründen auf

eine sechs Mann starke Abordnung. Ferner veranstaltete die Vereinsgemeinde am 13. November einen Volksliederabend „in Wort & Bild“ mit dem obligatorischen anschließenden Tanz.⁷⁹

Einen Tag vor der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler fand die vorläufig letzte und die bislang am schlechtesten besuchte Generalversammlung im Lokal „Kronprinzen“ statt. Einziger Tagesordnungspunkt war die Entlastung des Kassierers. Nach einer halben Stunde schloss Hermann Heilig die Versammlung. Eine Neuwahl des Vorstands hatte aufgrund der schlechten Beteiligung nicht stattgefunden. Dies sind die letzten Eintragungen im Protokollbuch. Die Ereignisse innerhalb der Vereinsgemeinde im Jahr 1933 sind nicht überliefert.⁸⁰

N.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Abteilung Gesang des Cementwerks Leimen

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten und die damit einhergehende Gleichschaltung der Vereine mit Einführung des Führerprinzips brachte eine völlige Umstrukturierung der Gesangsvereine mit sich. Die Vereinstätigkeit musste sich einer streng hierarchisch gegliederten Organisation unterwerfen, die alsbald sämtliche Aktivitäten und Personen überwachte. Oberste Kontrollinstanz war die Reichsmusikkammer. Ihr war der Deutsche Sängerbund, der in verschiedene Gaue und Kreise aufgeteilt war, nachgeordnet.

Das Land Baden war in elf Kreise mit 26 Bezirken eingeteilt. 1937 waren im Deutschen Sängerbund, der quasi als Exekutive die Vereine dirigierte, 2.308 Vereine mit 71.628 aktiven und 59.083 passiven Mitgliedern registriert. Für den Kreis Heidelberg war Hauptlehrer Fritz Kaufmann für 150 Vereine mit 4.591 Mitgliedern verantwortlich.⁸¹

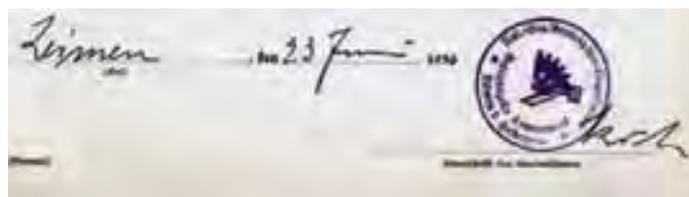




Abschlägiger Antwortbrief der Organisation „Kraft durch Freude“ auf den Antrag, am Rundfunkingen teilzunehmen, 10.01.1933

Als Direktor Dr. Ehrhart Schott die Gründung einer nationalsozialistischen Betriebszelle im Zementwerk Leimen Anfang 1933 zu verhindern versuchte, wurde er verhaftet und schließlich vom Dienst suspendiert. Nach der Berufung des neuen Betriebsführers Dr. Leonhard Meyer im Mai 1933 kam es sofort zur Gründung der Betriebszelle. Fortan bestimmten die Nationalsozialisten die Abläufe im

Werk. Der erste Betriebsappell fand am 22. Dezember 1934 statt. Schon Anfang des Jahres 1934 war der Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen in die Gesangsabteilungen der Deutschen Arbeitsfront integriert worden. Der „Sängerbund“ firmierte fortan unter dem Namen „N.S. Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘ Abteilung Gesang des Zementwerks Leimen“. Als Mitglied im Badischen Sängerbund (Gau XV des Deutschen „Sängerbunds“) gehörte er zum Sängerbereich Wiesloch innerhalb des Kreises Heidelberg.⁸²



Stempel mit dem Symbol der Arbeitsfront und der Unterschrift des Vereinsführers Georg Koch

Der Einfluss der Nationalsozialisten auf das Vereinsgeschehen machte aber beim Namen nicht Halt. Der bisherige Vereinsvorstand Hermann Heilig, der den Verein seit 1904 geführt hatte, musste, da er kein Parteimitglied war, dem neuen Vereinsführer Georg Koch weichen. Um die Mitglieder zu beruhigen, wurde Heilig im Gegenzug zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Allerorts wurde eine Kampagne gegen die Lehrerdirigenten geführt. Wegen der Direktive, nur noch Berufsmusiker als Vereinsdirigenten zuzulassen, musste auch der bisherige, sehr erfolgreiche Dirigent August Ziegelmüller dem Opernsänger Alfred Schetters weichen. So legte deshalb Betriebsführer Dr. Leonhard Meyer Ende Juni 1935 dem erkrankten August Ziegelmüller unmissverständlich den Rücktritt nahe:

»In Anbetracht der Bestrebungen, überall Berufsdirigenten anzustellen, sehen wir uns mit Rücksicht auf Ihre



Krankheit, sowie auf Ihr vorgeschrittenes Alter veranlasst, eine Änderung der Dirigentenverhältnisse unserer Gesangsabteilung vorzunehmen. Nach reiflicher Überlegung haben wir uns entschlossen, Sie in Anerkennung Ihrer großen Verdienste um die Gesangsabteilung zum Ehrendirigenten zu ernennen und überweisen Ihnen gleichzeitig als äusseren Ausdruck des Dankes eine Ehrengabe von 100 Mk. [Mark]. Wir setzen selbstverständlich Ihr Einverständnis zu dieser Änderung voraus und danken Ihnen für das im Interesse der Weiterentwicklung unserer Gesangsabteilung gebrachten Opfers.»⁸³

Obwohl Vereinsführer Georg Koch den Brief ebenfalls unterschrieb, verhielt er sich ansonsten loyal gegenüber August Ziegmüller. In einem Brief vom 9. September 1935 zeigte sich August Ziegmüller tief gekränkt. Er deutete auch an, dass es im Verein einige politische Widersacher gab, zählte aber Georg Koch offensichtlich nicht dazu. Der 67-jährige zerstreute darin auch die angeführten Bedenken, die auf sein Alter Bezug nahmen:

»Ich habe immer noch eine besondere Hochachtung vor Ihnen, denn Sie waren mir stets gut und ehrlich gesinnt, wofür ich Ihnen herzlich danke. Ich bin auch überzeugt, wenn es in Ihrer Macht gestanden hätte, dass ich eine solche Behandlung, wie sie mir von Seiten des Vereins bez. von einem oder einigen Undankbaren & Ungerechten zugefügt wurde, nicht erleben bräuchte. Wer die Sache kennt spricht sein größtes Bedauern aus über eine solche Behandlung. Wie die Abstimmung zu dem Resultat kam ist mir wohlbekannt. Wehe dem, der öffentlich für mich eingetreten wäre! – Trauriges Spiel – Es wird sich auch dies einmal rächen. Wenn man noch etwas Geduld gehabt hätte bis zum 1. Februar 1936, wo ich das 25 jährige Dienstjubiläum hätte feiern können, ... wäre ich selbst in den Ruhestand getreten, trotzdem ich körperlich & geistig, Gott sei dank, noch auf der Höhe bin. Die Gründe die man damals anführte sind alle gleich Null.«⁸⁴

Doch damit endeten die Zwangsmaßnahmen keineswegs. Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung mussten Liederbücher und Chormaterial des früheren Deutschen Arbeiter-Sängerbundes vernichtet werden.⁸⁵

Vereine, die sich den Zwangsmaßnahmen widersetzen oder Bestimmungen nicht erfüllten, wurden kurzerhand aufgelöst. Das Vereinsvermögen wurde beschlagnahmt, Preise und Pokale eingezogen und Liederbücher sowie die Fahne verbrannt. So war der im Jahr 1910 gegründete Arbeitergesangverein „Frohsinn“ in Nußloch, der hauptsächlich aus SPD-nahen Sängern bestand, bereits 1933 aufgelöst worden.⁸⁶

Neugründungen von Arbeiterchören mussten nach den geltenden Richtlinien Mitglied im Badischen Sängerbund sein und die Vorstandschaft aus politisch „zuverlässigen“ Mitgliedern bestehen.⁸⁷



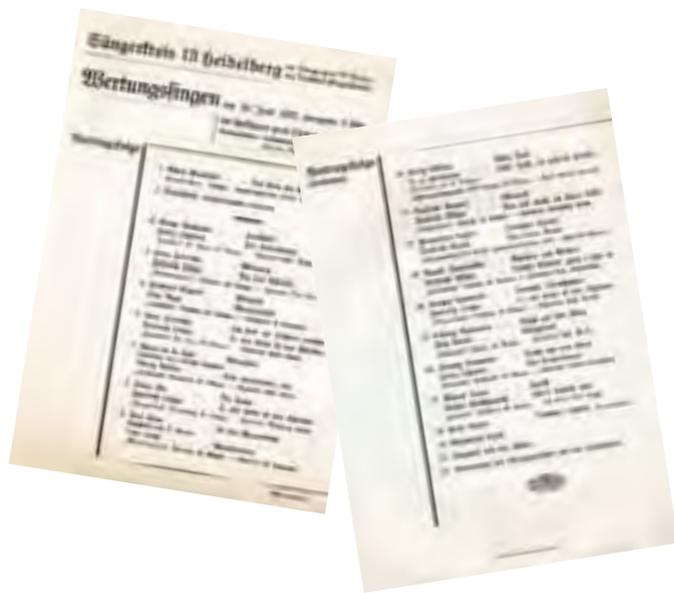
Betriebsfest des Zementwerks in der Festhalle, ca. 1936

Sofern mehrere Vereine an einem Ort ansässig waren, mussten sich diese zu Sängervereinigungen zusammenschließen, einen Ortsführer benennen und monatlich eine

gemeinsame Probe abhalten.⁸⁸ Darüber hinaus waren verschiedene Pflichtchöre vorgeschrieben. Der Deutsche Sängerbund verlangte die Einübung der Chöre „Lied des Volkes“ und „Jetzt kommt die Zeit, dass ich wandern muss“, der Badische Sängerbund schrieb die Chöre „Freiheit, die ich meine“ und „Lützows wilde verwegene Jagd“ vor. Im Kreis Heidelberg war „Schenkenbachs Reiterlied“ und „Schatz, mein Schatz“ einzuüben.⁸⁹

Alle Vereinsveranstaltungen mussten dem Kreis-Propaganda-Amt der NSDAP gemeldet und die Programme der Kreisleitung vorgelegt werden. Nicht gemeldete Veranstaltungen wurden verboten. Die NSDAP rechtfertigte ihr Vorgehen folgendermaßen:

»Durch diese begrüßenswerte Anordnung des Reichsrings soll besonders in den Städten die unsinnige Häufung von Veranstaltungen (mehrere Konzerte und Vorträge) an einem Tag oder in einer Woche vermieden und der Veranstalter vor Schaden bewahrt werden.«⁹⁰



Programm des Wertungssingens am 20.06.1937 in Nußloch

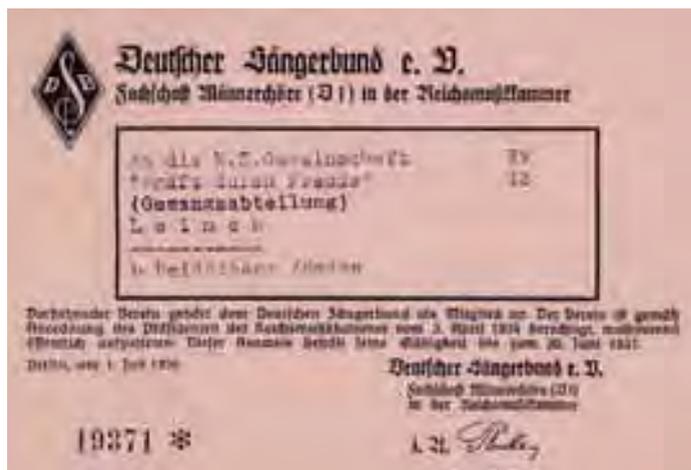
Nachdem auch die früheren Preissingen⁹¹ verboten und durch so genannte Wertungssingen ersetzt worden waren, war auch der kleinste Rest an Initiative ausgelöscht worden. Die Folge davon war, dass sich manches Mitglied in die innere Emigration zurückzog und den Gesangsproben fernblieb. Die freie Vereinstätigkeit war praktisch völlig zum Erliegen gekommen.

Der schwache Besuch der Singstunde rief schließlich den Betriebszellenobmann des Zementwerks, der über die linientreue Gesinnung wachte, auf den Plan:

»Als zu Anfang dieses Jahres die Gesangsabteilung der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Werk Leimen gegründet wurde, haben sich 65 Sänger gemeldet. Wie ich nun am Samstag selbst feststellen konnte, werden die Gesangsstunden so gut besucht, dass die Abhaltung der Gesangsproben in Frage gestellt ist. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich in dem Verhalten der einzelnen Sänger einen glatten Sabotageversuch an der nationalsozialistischen Bewegung und Organisation erblicke, zumal ich auch feststellen konnte, dass bei Freibiergelegenheiten die gesamte Sängerschaft vollzählig angetreten war. Ich hoffe, dass es nur dieses Hinweises bedarf, um eine Änderung im Verhalten der einzelnen Sangeskameraden herbeizuführen, da ich mich sonst gezwungen sehe, zu vielleicht unliebsameren Maßnahmen zu greifen.«⁹²

In etwas versöhnlicherem Ton kam zwei Monate später eine erneute Mahnung von Betriebszellenobmann Daniel Brehm:

»Ich bitte deshalb die Kameraden doch eine Gesangsstunde in der Woche besuchen zu wollen, damit die Gesangsabteilung wieder auf die Höhe kommt, auf der sie vor einigen Jahren mit bestem Erfolg war und ich bitte die Kameraden nochmals herzlich die Gesangsstunde wieder regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Heil Hitler! Betr.-Obmann.«⁹³



Auftrittsgenehmigung und urheberrechtliche Genehmigung des Deutschen „Sängerbunds“, 1936

Auf den Veranstaltungen des Badischen und Deutschen Sängerbundes traten Massenchöre auf. Zur Vorbereitung solcher Veranstaltungen hielt der Kreischormeister Gesangsprobestunden mit den jeweiligen Ortsvereinen ab. Vom 11.-13. Oktober 1935 nahm die KdF-Gesangsabteilung am 11. Badischen Sängerbundfest in Karlsruhe mit 50-60 Mann teil.⁹⁴

Am 30. Juli 1937 reiste die KdF-Gesangsabteilung mit 20 Sängern und KdF-Vereinsfahne zum 12. Deutschen Sängerbundfest nach Breslau.⁹⁵ Neben dem traditionellen Maskenball gab es weitere Pflichtveranstaltungen. Alljährlich wurde durch den Deutschen Sängerbund und die Reichsmusikkammer ein Bestandserhebungsbogen an alle Gesangsvereine verschickt. In diesen mussten sowohl die einstudierten Chöre als auch die Auftritte für das Winterhilfswerk, Straßensammlungen und später das so genannte Lazarett-singen eingetragen werden.⁹⁶ Auswendig zu singen waren jetzt die Chöre „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, „Drum grüß ich dich, mein Badnerland“ und „Alt-Heidelberg, du feine“.⁹⁷

Als KdF-Abteilung waren die Sänger des Zementwerks in besonderem Maße zur Mitwirkung an Parteiveranstaltungen verpflichtet. „Einladungen“ wie folgende, waren daher kaum abzulehnen:

»Der Kreisleiter wünscht, dass am Sonntag, den 25.7. [1937] Vormittag zur Feier der Partei die Männer u. Frauen der Betriebe das Lied „Deutschland, heiliges Wort“ singen sollen. Dieser ehrenvolle Auftrag verpflichtet uns, restlos zur Stelle zu sein.«⁹⁸

Zum „Ehrentag des Deutschen Volkes“ am 10. April 1938 verkündete der Sängerkreisführer Fritz Kaufmann den neuen zeitgemäßen Sängerspruch. Statt „Grüß Gott mit hellem Klang“ hieß es fortan „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“:

»Die deutschen Mgsv. [Männergesangsvereine] sind seit ihrem Bestehen für Groß-Deutschland „soweit die deutsche Zunge klingt“ eingetreten. In unseren Liedern und bei den großen Sängerfesten gaben wir unserem Hoffen und Sehnen Ausdruck. „Das ganze Deutschland soll es sein“ steht auf dem Spruchband unseres Bundesbanners. Was niemand im feindlichen Ausland für möglich gehalten hat, ist von unserem großen Führer in wenigen Stunden verwirklicht worden. Die bisher vom Ausland gefesselte deutsche Ostmark hat unser Führer von den Peinigern und Verrätern erlöst. Unter dem Jubel des gesamten deutschen Volkes kehrt sie heim ins Reich. Nun gilt es dem Führer für seine einzig dastehende Tat durch unser Handeln unseren Dank zu beweisen und am 10. April mit unserem „Ja“ vor aller Welt offen zu bekennen: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer.“«⁹⁹

Insgesamt trat die Gesangsabteilung bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs auf folgenden Veranstaltungen auf: Gausängerfest 1933, Wertungssingen Philippsburg 1933, Bundessängerfest Karlsruhe 1935, Kreissängertag Eberbach 1938, Gausängertag Wiesloch 1938, Freundschaftssingen Schönau 1939 und Gausängertag Freiburg 1939.¹⁰⁰



Als Metallspende für die Rüstung vorbereitete Pokale und Münzen, im Hintergrund die Standarte mit Fahنشleifen. Da fast alle Pokale noch vorhanden sind, ist es offensichtlich nicht zum Einschmelzen gekommen.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs war der Betrieb im Zementwerk kaum von Einberufungen betroffen, da die Zementherstellung als kriegswichtig eingestuft war. Dennoch blieb wenig Zeit für Chorproben, da die Mehrzahl der Sänger zusätzlich beim Luftschutz und der Feuerwehr

eingeteilt war. Hinzu kamen verlängerte Wechselschichten und Zusatzaufgaben, die sich aus dem „Leistungskampf der Betriebe“ ergaben.¹⁰¹ Öffentliche Auftritte, wie die Teilnahme am Frühlingsfest der Stadt Heidelberg, mussten abgesagt werden. Noch 1933 hatte die Stadt die Neunte Symphonie von Beethoven im Schlosshof mit einem Massenorchester aufgeführt. Damals hatten sich die Leimener beteiligt.¹⁰²

Um nicht aus dem Deutschen Sängerbund ausgeschlossen zu werden, musste ein Verein alle drei Jahre einmal zum Wertungssingen erscheinen. Ein Ausschluss aus dem Deutschen Sängerbund kam der Vereinsauflösung gleich.¹⁰³

Mit Kriegsbeginn bildeten Auftritte bei Veranstaltungen des Winterhilfswerks und der Partei die einzigen Betätigungsmöglichkeiten. Als ab 1942 auch das Zementwerk massiv von Einberufungen betroffen war und feindliche Luftangriffe, Ausgangssperren und Verdunkelungspflicht das Leben bestimmten, kam auch das Vereinsleben zum Erliegen.¹⁰⁴

Wiederaufbau und Erweiterung der Aktivitäten

Nach der Besetzung Deutschlands durch die Alliierten standen alle Vereinsaktivitäten unter strengster Kontrolle. Alle Neugründungen und Wiederbelebungen mussten von der Militärregierung genehmigt werden. Im Falle des „Sängerbunds“ bestand durch die Zugehörigkeit zur Organisation „Kraft durch Freude“ zunächst wenig Aussicht auf Erfolg.¹⁰⁵

Die Folgen des politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs konnten erst allmählich durch die Einsetzung des Parlamentarischen Rats und die Durchführung der Währungsreform überwunden werden. Bis dahin bestimmte der tägliche Kampf um Lebensmittel und Kleidung den Alltag. Nachdem sich die Anzeichen für eine Normalisierung der Verhältnisse mehrten, fanden sich

auch die alten Sangesbrüder wieder.

Am 4. März 1949 rief der noch amtierende 1. Vorsitzende Georg Koch mit tatkräftiger Unterstützung durch Georg Zizmann, Vorarbeiter bei der Hofkolonne, den Sängerbund der Vereinsgemeinde wieder ins Leben. *»30 Sänger haben sich sofort in den Dienst des deutschen Liedes gestellt.«* Als Sängerkammer diente das Bibliothekszimmer in der Festhalle, da alle anderen Räume als Wohnräume genutzt wurden.¹⁰⁶

Nach den leidvollen Erfahrungen mit der nationalsozialistischen



Bibliothekszimmer für die Arbeiter des Zementwerks in der Festhalle, Ort der „Wiedergründung“ der Vereinsgemeinde, 1950.

stischen Diktatur wollte sich der Verein wieder auf seine Wurzeln berufen. So wurde im „Gründungsprotokoll“ festgehalten:

»Der Verein soll politisch voll und ganz neutral sein. Innerhalb der Sängerkameradschaft soll nur das deutsche Lied und auch gegenseitige freundliche Zusammenarbeit gepflegt werden. Sangesbrüder, die nur als Gast im Verein mitsingen wollen [sind erwünscht].«¹⁰⁷

Zum Jahresende 1950 trat Georg Koch schließlich vom Vereinsvorsitz zurück und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Georg Zizmann wurde zum 1. und Edwin Kammauf zum 2. Vorsitzenden gewählt. Die Chorleitung übernahm Musiklehrer Erwin Stieß. In einem Brief an den Vereinsvorstand nannte Georg Koch die Gründe seines Rücktritts:

»Werte Sangesbrüder. Schon lange müsst Ihr gemerkt haben, dass ich nicht mehr der bin wie früher. Durch den Umschlag meiner Stimme bin ich auch etwas missgestimmt. Wer so mit Leib und Leben gesungen hat, der kann das nicht begreifen, und lege ich hiermit mein Amt als Vorstand nieder. Auch verschiedene Vorkommnisse haben mir Augen und Ohren geöffnet, so daß ich zu dem Entschluß gekommen bin, daß das Alter der Jugend nicht den Weg vermauern soll. Wenn ich zurückblicke, seit 1921 Mitte Mai ungef. lt. Protokollbuch war ich der Schriftführer bis 1928 und von 1933 bis 1951 Vereinsführer und Vorstand, da habe ich schon manches erlebt. Daher lasst mich in Frieden ziehen, ohne groß Wesen zu machen und alles ist wieder gut.

Mein innigster Wunsch ist, daß Ihr jetzt wieder einen Aufstieg erlebt, wie ich ihn erlebt habe in der Vereinsgemeinde. So schließe ich mit dem Spruch: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder; böse Menschen haben keine Lieder.“ Euer ehemaliger Vereinsführer und Vorstand. Gez. Koch.«¹⁰⁸

Mit dem Rücktritt Georg Kochs, der den Verein im nationalsozialistischen Sinne geführt hatte, sich weiter aber keine Verfehlungen hatte zu Schulden kommen lassen, war auch nach innen und außen die Abkehr des Vereins vom „Dritten Reich“ vollzogen.¹⁰⁹

Nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reichs“ erfolgte in der Bundesrepublik Deutschland eine Rückbesinnung auf Vorkriegstraditionen. Die Suche nach einer neuen nationalen Identität bescherte dem Verein in den

Folgejahren einen starken Zustrom an neuen Mitgliedern. Ein Erlebnisbericht des späteren Vorsitzenden Herbert Schau gibt ein gutes Stimmungsbild der Nachkriegszeit:

»Auf der Suche nach einer Schuhmacherei, um die kaputten Schuhe meiner Frau in Ordnung bringen zu lassen, sind wir in der Schuhmacherei u. Schuhgeschäft Schwalbach gelandet. In einem Teil des Geschäfts nach der Hofseite, nach Osten zu, saßen 4 Mann, einige mit Voll-Bärten, auf ihren Schuster-Schemel'n, haben geschustert, geklopft u. gesungen, ja einmalig gut gesungen, ich war beeindruckt u. überwältigt von dem Gesang ... Ich war im Augenblick, durch den Gesang im Hause Schwalbach so beeindruckt, daß ich vergessen habe, daß wir Heimat, Existenz u. Krieg verloren haben, alle meine düsteren u. traurigen Gedanken waren wie weggefegt, ja weggeblasen, u. ich beiläufig die Bemerkung machte, daß ich in der Heimat auch in einem MGV mitgesungen habe. Spontan wurde ich von meinem späteren Sanges-Freund Hubert, ein Mann der Lebens-Freude ausstrahlte, gleich aufgefordert mitzusingen. Im Schwanen ist Sing-Stunde, hieß es. Kurz u. bündig u. so wurde ich aktiver, begeisterter Sänger im MGV 1867, bis zu meinem 86. Lebensjahr.«¹¹⁰

Aus der großen Zahl der passiven Mitglieder gründete sich am 18. April 1951 ein Kegelclub. Dieser war jedoch gezwungen, sich in der Bergbrauerei Leimen niederzulassen, da die Kegelbahn im Keller der Festhalle seit Kriegsende als Wohnraum benutzt wurde.¹¹¹

Angesichts der nach wie vor nicht unkomplizierten Versorgungslage war bei der Geschenkbeschaffung für die Kinderweihnachtsfeier Improvisationsgeist gefragt. So fertigte die Lehrwerkstatt unter Anleitung von Meister Pfister zahlreiche Gegenstände, darunter auch die heiß begehrten Kinderroller.¹¹²

Bis zum 50-jährigen Jubiläum 1953 hatte sich die Zahl auf einen bisherigen Rekordstand von 57 aktiven und 110 passiven Mitgliedern erhöht. Der neue Vorstand setzte



Lehrlinge bei der Herstellung von luftbereiften Kinderrollern unter Anleitung von Meister Pfister, Dez. 1952



Vereinsausflug „Fahrt ins Blaue“ am 27. Juli 1952 mit dem Zug nach Bad König. Die Finanzierung erfolgte aus dem Erlös des Maskenballs.

sich aus Georg Zizmann, dem 2. Vorsitzenden Edwin Kammauf, dem Kassierer Julius Oestringer und dem Schriftführer Albert Emig zusammen. Der Wiederaufbau des Chores war keine einfache Angelegenheit, da dieser sich zum größten Teil aus neuen Sängern zusammensetzte. Erwin Stieß »genialer und umsichtiger Leitung« war es zu verdanken, dass der Chor innerhalb kurzer Zeit wieder für öffentliche Auftritte bereitstand. In den folgenden Jahren lebte die Vereintätigkeit durch zahlreiche Auftritte erneut auf.¹¹³



Festumzug mit Ehrendamen vor dem Rathaus in Leimen. In der Mitte Helga Ruppert, im Vordergrund die Herren Becker, Zizmann und Emig, 1953

Zum Vereinsjubiläum hatten sich die Herren Zizmann, Kammauf, Oestringer und Emig die Aufgabe vorgenommen, eine neue zeitgemäße Satzung zu erarbeiten. Bis zu diesem Zeitpunkt war die erste Satzung vom 29. März 1903, die im Kern andere Vereinsziele enthielt, mit kleinen Veränderungen nach wie vor gültig. In der Generalversammlung am 11. Januar 1953 wurde der Neuentwurf nach den Richtlinien des Badischen „Sängerbunds“ zur Diskussion gestellt. Schon bei der Behandlung von § 1



Ehrung von August Ziegel Müller durch Georg Zizmann, 1953

kam es zu heftigen Kontroversen und es war schnell offensichtlich, dass in der Kürze der Zeit bis zu den Jubiläumsfeierlichkeiten die Arbeit nicht abgeschlossen werden konnte. Die Versammlung fasste daher den Beschluss, eine Satzungskommission zu bilden und das Thema zu einem späteren Zeitpunkt neu vorzutragen.¹¹⁴

Am 27. und 28. Juni 1953 beging der wieder erstarkte „Sängerbund“ das 50-jährige Vereinsjubiläum. Insgesamt 19 Vereine nahmen an einem Preissingen teil. Die Leimer und Nußlocher Gesangsvereine sowie der Schelklinger Patenverein beteiligten sich auch noch am zweitägigen Festzug. Eine Radfahrerabteilung¹¹⁵ führte den Festumzug an, gefolgt von Turnerinnen, Festdamen, Ehrenpräsidium und Ehrenausschuss. Den Schluss bildeten die Feuerwehr Leimen und die Werksfeuerwehr des Zementwerks. Schirmherr und Ehrenmitglied Dr. Ehrhart Schott mit Frau Paula sowie Festpräsident Dr. Georg Ruppert, Mitglied des Vorstands der Portland-Zementwerke Heidelberg, bildeten das Festpräsidium.¹¹⁶



Festumzug des Sängerbundes der Vereinsgemeinde, 1953

Aktivitäten des „Sängerbunds“ zwischen 1950 und 1954

- 28.5.1950** Freundschaftssingen beim MGV 1880 Kirchheim
- 25.6.1950** Freundschaftssingen bei der Sängereinheit Nußloch
- 13.8.1950** Freundschaftssingen beim Arbeitergesangverein Sängerbund Sandhausen
- 14.5.1951** Bundesliederfest Karlsruhe
- 1.6.1951** Kritiksingen beim Männergesangverein 1897 Kirchheim (hervorragend)
- 3.6.1951** Freundschaftssingen bei der Liedertafel 1896 Leimen
- 30.6.1951** Freundschaftssingen beim Liederkranz Schelklingen
- 8.7.1951** Preissingen beim Sängerbund St. Ilgen (2. Preis Sonderklasse)
- 15.6.1952** Freundschaftssingen beim MGV 1867 Leimen
- 6.7.1952** Freundschaftssingen beim MGV 1867 Nußloch (3. Preis)¹¹⁷
- 31.5.1953** Freundschaftssingen beim MGV Rot
- 7.6.1953** Freundschaftssingen beim MGV Walldorf
- 5.7.1953** Freundschaftssingen beim MGV Germania Tairnbach
- 12.7.1953** Freundschaftssingen beim Arbeitergesangverein Frohsinn Nußloch¹¹⁸
- 13.6.1954** Freundschaftssingen beim MGV Frohsinn Heidelberg-Pfaffengrund
- 4.7.1954** Preissingen beim MGV Liederkranz Heidelberg-Rohrbach, (3. Preis)
- 10.7.1954** Freundschaftssingen beim MGV Liederkranz Michelbach zum 50-jährigen Jubiläum
- 7.11.1954** Bezirkssängerfest Festhalle¹¹⁹

Die Blütezeit des „Sängerbunds“

Die Jubiläumsfeierlichkeiten bescherten dem Verein in den Folgejahren zahlreiche neue Mitglieder. Im Jahr 1957 war der Höchststand von 196 Mitgliedern erreicht. Aus diesen rekrutierten sich 63 Sänger. Vor allem der Zugang junger Sänger führte zu einer erfreulichen Verjüngung des Chores. Der Altersdurchschnitt sank auf 40,9 Jahre.¹²⁰



„Sängerbund“ auf Besuch beim Schelklinger Liederkranz. Im Vordergrund Georg Zizmann, 1951

Die zahlreichen Neuzugänge unter den Sängern waren aber nicht nur eine willkommene Verstärkung, sie mussten auch in den Chor integriert werden. So entstand am 8. Oktober 1954 während der Singstunde eine Diskussion über den Sinn der bisherigen Stimmbildungsübungen zu Beginn und während der Gesangsstunde, da mancher Sänger sie »... für nutzlos und nicht wünschenswert halte.«¹²¹

»Herr Schau als Vorstands- und Sängerausschussmitglied gab zu bedenken, dass ein Musiklehrer einer Lehrerbildungsanstalt ebenfalls fast täglich mit seinen Junglehrern Stimmbildung durchführt, und dass gerade solche Stimmbildungen fördernd auf die Sänger wirken, überhaupt solle man doch bedenken, welch großes Wissen Herr Chorleiter Stieß in bezug auf Musiklehre den Sängern geben kann, und es dürfte doch außer Zweifel stehen, dass sich unser Verein mit einem solchen Dirigenten glücklich preisen könne.«¹²²



Die alte Werkskantine bestand von 1906 bis 1983. Im Nebenzimmer der Kantine wurden mehrere Jahre die Vorstandssitzungen abgehalten.

Die Angelegenheit wurde in der Vorstandssitzung am 14. Oktober im Nebenzimmer der Werkskantine verhandelt. Der Sängerausschuss hielt an den Stimmbildungen fest. Etwas merkwürdig mutet es an, dass vom Sängerausschuss festgelegt werden musste, dass Dirigent Prof. Erwin Stieß die Zeichenerklärungen auf den Noten an einer Tafel zu erklären habe. Solche Fragen konnten offensichtlich nicht zwischen Sängern und Dirigenten in der Singstunde geklärt werden. Ebenso zeugt auch der Vorschlag, am Schluss jeder Singstunde ein bekanntes Lied zu singen, von gewissen Kommunikationsschwierigkeiten mit dem Dirigenten. Vielleicht war es aber auch die Ungeduld einzelner, die gerne die Kür vor der Pflicht gesehen hätten.¹²³

Nichtsdestotrotz verlieh der junge und stattliche Chor der Vereinsgemeinde Zugkraft und erhöhte die Attraktion für die Mitglieder. Die große Zahl der ebenfalls stark gewachsenen passiven Mitglieder brachte aber auch ein heterogenes Meinungsspektrum mit sich.

Im Herbst 1954 hatte der Vorstand beschlossen, an einer Totenehrung anlässlich eines Kameradschaftstreffens des ehemaligen Infanterie Regiments 110 am 23. Oktober 1954 in der Festhalle geschlossen teilzunehmen. Diese Entscheidung musste aber revidiert werden, »... *da innerhalb der Sänger Stimmen laut wurden, es handle sich hierbei um politische und militärische Ziele, die anlässlich dieses Treffens verfolgt werden sollten.*« Schließlich stellte es die Vorstandschaft jedem Sänger frei, nach Absingen der zwei vorgesehenen Chöre, am Rest teilzunehmen.¹²⁴

Obwohl im Jahr 1954 eine stattliche Anzahl von Veranstaltungen durch die Sänger stattfanden, war das Programm nicht im Sinne aller. In der Generalversammlung vom 23. Januar 1955 wurde beanstandet »... *daß die Vorstandschaft nicht tätig genug gewesen sei u. (man) ersuchte die Versammlung, einen Vorstand zu wählen, der arbeitsfähiger sei.*«

Für Sängerausschussmitglied Herbert Schau war es eine Genugtuung darauf hinzuweisen, dass die Gesangsabteilung im abgelaufenen Geschäftsjahr durchaus aktiv gewesen sei. Daraufhin bot Georg Zizmann seinen Rücktritt an, wurde aber wieder gewählt.¹²⁵

Im Alter von 75 Jahren wurde das Vorstandsmitglied der Portland-Zementwerke Heidelberg, Dr. Ehrhart Schott, in den Ruhestand verabschiedet. Zu diesem Anlass versprach er die Stiftung einer Kegelbahn im Keller der Festhalle. Daraufhin gründete sich neben der schon bestehenden Kegelabteilung eine weitere Sänger-Kegler-Abteilung am 18. März 1955. Unter Leitung von Architekt Bachmann und Bauingenieur Wohlfahrt errichteten die Meister des Baubetriebs unterdessen die Kegelbahn, die am 23. Mai 1955 feierlich mit einem Familienabend eingeweiht werden konnte.¹²⁶



Sänger vor dem Haupteingang der Festhalle, ca. 1955

Kurz danach kam von Werksleiter Dr. Prophet die Anregung, eine Werkskapelle (Orchester) zu gründen. Die Idee

dazu dürfte er aus dem Zementwerk Burglengenfeld mitgebracht haben, in dem schon eine Werkskapelle bestand. Auf einen Aushang vom 27. Juni 1955 meldeten sich 19 Musiker und solche, die es werden wollten. Bei einem Treffen im Nebenzimmer der Kantine wählten sie Ingenieur Friedrich Plank zum Vorsitzenden. Chorleiter Prof. Stieß brachte Musikdirektor Eduard Fritz als Dirigenten mit. Die erste Probe wurde am 17. August abgehalten. Schon zur Kinderweihnachtsfeier am 18. Dezember konnte die Musikkapelle mit zehn Mann ihren ersten Auftritt feiern.¹²⁷



Bescherung durch den Nikolaus bei einer Kinderweihnachtsfeier, ca. 1960

Wie nicht anders zu erwarten, forderte die Kegelabteilung unter ihrem Präsidenten Menrath alsbald die Gleichstellung mit der Sängerabteilung. Dies betraf insbesondere die Kostenerstattung bei auswärtigem Freundschaftskegeln. Die Keglergruppen führten wie die Sänger regelmäßige Kegelabende durch. Für fleißige Kegler gab es wie für fleißige Sänger bei den Generalversammlungen Ehrenpräsente.¹²⁸

Mit Erreichen des Rentenalters legte Georg Zizmann,

wie seit längerem angekündigt, den Vereinsvorsitz nieder. Ihm folgte der 48-jährige Kantinenwirt Herbert Schau. Nach seiner Wahl im März 1957 zum ersten Vorstand gelang es ihm aufgrund seiner guten Kontakte zu den Zementwerkern sofort, 18 neue Sänger zu gewinnen. Das Durchschnittsalter sank dadurch nochmals auf 35,8 Jahre.¹²⁹



Sängerbund der Vereinsgemeinde in der Festhalle, ca. 1959

Wie schon erwähnt, hatte der Chor 1957 seine höchste Sängerzahl und ein ausgezeichnetes Leistungsniveau erreicht. Lediglich der regelmäßige Gesangsstundenbesuch musste ein fernes Ziel bleiben. Dennoch nahm der Chor am 25. Oktober 1959 an einem Leistungssingen des Sängerkreises Heidelberg in der Festhalle teil und erhielt gute Kritiken:

»Man hörte durchweg ausgezeichnete Chorleistungen und ein sehr interessantes Programm. Die Vereinsgemeinde Sängerbund Zementwerk Leimen vermochte unter Erwin Stieß als Chorleiter durch geschickt gewählte Tempi in „Aennchen von Tharau“ anzusprechen und ebenso mit dem in seiner Wirkung so erprobten „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid“. Die gute Aussprache des Chors fiel auf.«¹³⁰

Zum Begriff des Leistungssingens war man nach heftiger Diskussion im Badischen Sängerbund gekommen. Für die einzelnen Chöre waren bestimmte Pflichtchöre vorgesehen, ein Teil der Lieder konnte aber auch selbst gewählt werden.

Stagnation und Neuformierung



Sängerfahrt nach Belgien, ca. 1960

Das Jahr 1960 sollte den gewohnten Gang nehmen und mit einem öffentlichen Maskenball in der Festhalle beginnen. Der Maskenball war nach der Kinderweihnachtsfeier bislang ein Veranstaltungshöhepunkt gewesen und hatte stets zahlreiche Besucher angezogen. Ein Großteil der Vereinsausgaben konnte daraus bestritten werden. Die Faschingsveranstaltungen gerieten allerdings im Laufe der Jahre zusehends außer Kontrolle, obwohl seit Jahren die Gewichtheber des Athleten-Klubs Heidelberg-Rohrbach als Saalordner mit anpackten. Nach reichlichem Alkoholenuss kam es nicht nur zu zahlreichen Sachbeschädigungen, sondern nach Auffassung einiger Moralisten auch zu unsittlichen Auswüchsen. Mit einem Satz gesagt: die Festhalle galt als verrufen.¹³¹

Als der Verein im November 1960 die Fastnachtsveranstaltung für 1961 anmelden wollte, entschloss sich Werksleiter Dr. Erich Prophet, dem Treiben ein Ende zu setzen und keine öffentlichen Veranstaltungen mehr zuzulassen:

»Ich verabscheue in jedem Fall eine öffentliche Veranstaltung, bei der jedwedes Gesindel anwesend ist. Unser Haus dient zu anderen Zwecken und ist nicht geeignet zur Ansammlung von lichtscheuem Gesindel und lockeren Frauen. ... Diese Zusage gebe ich nur, wenn auch tatsächlich kein Krach entsteht, da ich sonst in dieser Angelegenheit mit mir nicht mehr sprechen lasse.«¹³²

Alles Bitten und Betteln half nichts, die Vereinsgemeinde war einer wichtigen Einnahmequelle beraubt, denn ohne Öffentlichkeit ließen sich kaum nennenswerte Beträge erzielen.¹³³

Das Nutzungsverbot für öffentliche Veranstaltungen, insbesondere Faschingsveranstaltungen, blieb über Jahre bestehen. Was den Einnahmen und der Geselligkeit abträglich war, kam auf der anderen Seite dem Niveau der Konzertdarbietungen zugute. Die Konzertabende, abgehalten jeweils im Herbst jeden Jahres, wurden zu kulturellen Höhepunkten. So fand am 4. November 1961 unter Mitwirkung von auswärtigen Solisten und Streichquartetten ein hochrangiges Musikereignis statt. Chorleiter Prof. Erwin Stieß ließ sogar das Publikum mitsingen.¹³⁴

Am 4. März 1966 wurde der kaufmännische Leiter Kurt Schmitt zum neuen Vereinsvorsitzenden gewählt. Nach erfolgreicher Tätigkeit trat Chorleiter Prof. Erwin Stieß im Juli 1968 aus Altersgründen zurück. Neuer Dirigent wurde am 2. August Gerhard Treiber. Der neue Vorsitzende sah als erste Aufgabe, die Finanzen des Vereins in Ordnung zu bringen. Außerdem war er bemüht, neue passive aber zahlungskräftige Mitglieder zu werben. In der Verbindung mit dem Verein der ehemaligen Soldaten des 110er Regiments, das früher in Heidelberg und

Mannheim stationiert war, ist ihm dies auch gelungen. Der Leiter des Vereins Paul Busse warb tatkräftig für die Belange der Vereinsgemeinde und stärkte dadurch den Besuch der Veranstaltungen.¹³⁵

Nach Jahren des Wachstums war bei den aktiven Mitgliedern Stagnation eingetreten. Der Appell an Passive blieb ohne Erfolg. Die Anwerbung neuer Mitglieder stieß aber zunehmend auf Schwierigkeiten, da der Personalabbau im Werk in rasanter Geschwindigkeit erfolgte. In den Jahren des stärksten Abbaus von 1954 bis 1976, sank die Werksbelegschaft auf ein Drittel und zählte nur noch 237 Arbeiter und Angestellte. Im Vergleich dazu hatte die Vereinsgemeinde nur geringfügig Mitglieder eingebüßt. Im genannten Zeitraum ging die Mitgliederzahl von 181 auf 144 zurück.



Innenraum der Festhalle vor dem Umbau 1968, ca. 1960

Der bisherige Versammlungsort, die Festhalle, war in die Jahre gekommen und die unübersehbaren Gebäudeschäden mussten behoben werden. Mit der Renovierung wurde im Jahr 1968 begonnen. Dem Zeitgeist entsprechend musste „bloser Zierrat“ der schlichten, sachlichen Form der neuen Zeit weichen. Die Obelisken vor dem Eingang,



Haupteingang auf der Südseite mit Originalfassade, 1937

die ineinander geschlungenen Hände, der sinnstiftende Vierzeiler über der Eingangstüre und die Balkone der Festhalle wurden entfernt.

Die Aufbruchstimmung förderte aber auch neue Formen der Kreativität. Die traditionelle Weihnachtsfeier wurde durch Theaterstücke wie „Das verirrte Weihnachtspüppchen“, „Der lebende Adventskalender“ oder „Der Weg zur Krippe“ bereichert. Insgesamt mehr als 20 Jahre wirkte Ernst Herzog als Spiritus Rector und engagierter Regisseur bei der Einstudierung der Stücke mit den Kindern mit. Auch bei der Chorleitung gab es einen Wechsel. Zu Beginn des Jahres 1972 übernahm Werner Kaiser die Chorleitung von Gerhard Treiber.¹³⁶

Als fester Bestandteil des Herbstkonzerts trat das Karlsruher Mandolinen- und Gitarrenorchester „Mandolinata“ auf, das zu einem der besten seiner Art zählte. Um auch der leichten Muse zu frönen, spielten Tanzmusikgruppen bis früh in den Morgen. Trotz alledem fand das Herbstkonzert bei den Mitgliedern, insbesondere bei den passiven, kaum Resonanz. Durchweg gute Kritiken erhielt es dagegen in der Presse.¹³⁷



Karlsruher Mandolinen- und Gitarrenorchester „Mandolinata“ und „Sängerbund“ in der Festhalle, ca. 1975

Ein bedeutender Schritt zur Modernisierung des Vereins war auch die Eintragung ins Vereinsregister und insbesondere die Neufassung der Satzung. Diese wurde am 5. März 1975 von den Mitgliedern angenommen. Endlich wurden die zahlreichen Änderungsbeschlüsse zur alten Satzung von 1903 in eine zeitgemäße, verbindliche Form gebracht. Neben der seit 1966 geltenden zweijährigen Amtszeit des Vorstands legte die neue Satzung jetzt auch eindeutig die Priorität des „Sängerbunds“ innerhalb der Vereinsgemeinde fest. In den Vorstand konnte nur ein aktiver Sänger gewählt werden. Damit waren „Vereinsgemeinde“ und „Sängerbund“ quasi identisch geworden, nach den Aktivitäten beurteilt, waren sie es schon geraume Zeit.¹³⁸

Renaissance des „Vereins Gemeinde Zementwerk Leimen“

Das 75-jährige Jubiläum im Jahr 1978 stand ganz im Zeichen der bisherigen Kulturveranstaltungen. Vereinsvorstand Kurt Schmitt forderte eine Abkehr vom üblichen Veranstaltungsthema „Festzelt, Umzug, Ehrenpräsidium usw.“ und stattdessen die Durchführung von drei zeitlich getrennten, auf hohem kulturellem Niveau stehenden Veranstaltungen. Den Auftakt bildete das Jubiläumskonzert, das der „Sängerbund“ zusammen mit der Städtischen Bühne und dem Städtischen Orchester Heidelberg sowie dem MGV 1867 und der Liedertafel 1896 Leimen bestritt. Den Abschluss bildete das Herbstkonzert am 14. Oktober 1978 unter Mitwirkung des ENCI-Chores (Erste Nederlandse Cement Industrie) aus Maastricht und der Kapelle „TT-Combo“.

Am 2. September fand das Festbankett, zu dem zahlreiche Prominente geladen waren, statt. In seiner Ansprache formulierte Vorstandsvorsitzender Peter Schuhmacher programmatisch die Zukunftsaufgaben des Vereins: die Förderung des gegenseitigen Verständnisses innerhalb der Belegschaft, die Erleichterung des Miteinanders am Arbeitsplatz und in der Freizeit sowie die Schaffung von Entspannung, Freude und Trost durch Gesang.¹³⁹

Doch das war leichter gesagt als getan. Ein Teil der Funktionen, die Schuhmacher dem Verein im Hinblick auf den innerbetrieblichen Verständnisprozess zugeschrieben hatte, musste zunächst einmal im Verein selbst gelebt werden. So manches Mitglied tat sich schwer, den Verein aktiv auf seinem Modernisierungskurs zu begleiten und die nötige Toleranz gegenüber Neuzugängen aufzubringen, bzw. diese mitgestalten zu lassen. Wie im „richtigen Leben“ wurden eifersüchtig Pfründe gesichert. Nicht jeder war willkommen.¹⁴⁰

Die Verständigung zwischen neuen und alten Mitgliedern wurde durch den starken Rückgang der Belegschaft

des Zementwerks nicht gerade gefördert. Dieser führte zwar „nur“ zu einem Mitgliederschwund von 25 % im genannten Zeitraum, ließ aber das Durchschnittsalter der Mitglieder allmählich ansteigen.



Aktive und passive Mitglieder

Durch seine Arbeit zu sehr in Anspruch genommen legte Kurt Schmitt am 12. März 1979 den Vorsitz nieder, blieb aber weiterhin aktiver Sänger. Aufgrund seiner Verdienste wählten ihn die Mitglieder zum Ehrenvorstand. Als Nachfolger übernahm Ernst Herzog, der bisherige Kassierer, die nicht gerade leichte Aufgabe, die divergierenden Interessen im Verein zu einem harmonischen Ganzen zusammenzuführen. In einem bestand aber völlige Übereinstimmung: *»Der Chor muß verstärkt werden, da sonst dessen Bestehen in der jetzigen Form gefährdet ist.«*¹⁴¹ Das wirtschaftliche Umfeld, das sich seit der Ölpreiskrise 1972 immer mehr eintrübte, sorgte im Werk für weiteren

Arbeitsplatzabbau durch verstärkte Rationalisierung.¹⁴²

Anfang der 1970er Jahre hatte sich die wieder öffentlich abgehaltene Fastnachtsveranstaltung so gut entwickelt, dass diese auf zwei Termine ausgeweitet werden konnte. Jetzt kamen Überlegungen auf die zweite Veranstaltung mangels Zuspruch wieder zu streichen, ab 1979 musste auch das Herbstkonzert ausfallen. Stattdessen ging es am 25. Oktober 1979 zum Herbstkonzert des befreundeten Liederkranz Schelklingen.¹⁴³ In den Folgejahren fand ein Herbstball mit Schlagerbeiträgen und Chorbeiträgen des „Sängerbunds“, zunehmend den Zuspruch der Besucher:

*»Flotte Weisen, gespielt von der TT-Combo Eberbach, waren der Auftakt zum Herbstball 1982 der Vereinsgemeinde Sängerbund Zementwerk in der herbstlich geschmückten Festhalle. ... Mit dem Lied „Viva la Compagnia“ schloss der offizielle Teil ab. Die TT-Combo Eberbach sorgte nun mit schmissiger Musik für Stimmung und Freude, und spielte zum Tanz bis Mitternacht. Die Zeit verflog und es hieß Abschied nehmen von geselliger Runde und der schön geschmückten Festhalle.«*¹⁴⁴

Da der Chorgesang allorts in der Krise zu stecken schien, suchte man verstärkt die Kooperation mit anderen Chören und den Gemeinden. So beteiligte sich der Chor am 7. Juli 1980 am Partnerschaftstreffen der Gemeinde Leimen mit Tinquoux. Vom 9. bis 11. Mai 1981 ging es zusammen mit „Mandolinata“ zum Konzert des ENCI-Chores nach Maastricht, mit dem man schon seit 1962 Kontakte unterhielt. Lange vor der Übernahme der CBR

(S.A. Cimenteries CBR) durch HeidelbergCement im Jahr 1993 war die Verbindung zum CBR-Tochterunternehmen ENCI zufällig durch Verkaufsmitarbeiter hergestellt worden.¹⁴⁵

Ein Ausdruck der personellen Krise des Chores war die Häufung von Jubiläumsfeiern, die fortan alle fünf Jahre veranstaltet wurden. Immerhin gelang es bei diesen Herbstveranstaltungen, anspruchsvolle Beiträge unter Einbeziehung des ENCI-Chores, der stets ein gutes Repertoire aufweisen konnte, darzubieten. Doch auch die Strategie, durch zeitliche Streckung von Veranstaltungshöhepunkten das Arbeitspensum in einem kleineren Kreis von Aktiven vertretbar zu halten, war zum Scheitern verurteilt. So mussten auch die Herbstbälle ab 1989 gänzlich ausfallen. Die Sängertätigkeit beschränkte sich jetzt im Wesentlichen auf die Teilnahme an gelegentlichen Ereignissen, wie dem Sängerausflug nach Maastricht 1991 mit Beiträgen aus der russischen Folklore. Musikalische Begleitung erfolgte durch das mitgereiste Karlsruher Mandolinenorchester.¹⁴⁶

Zur Finanzierung dieser Fahrten entschloss man sich zur erneuten Beteiligung an der Leimener Weinkerwe, die auch in den Folgejahren eine zuverlässige Einnahmequelle blieb. Die Tätigkeit im Jahr 1992 war durch die Vorbereitung des anstehenden 90-jährigen Jubiläums bestimmt. Vor allem durch die Werbeaktivitäten des seit 1991 amtierenden zweiten Vorsitzenden Volker Bähr konnten 14 neue Sänger gewonnen werden. Im Jubiläumsjahr wurde auch die Schaffung eines eigenen Sängersheims durch Renovierung einer Werkswohnung im Anbau der Festhalle in Angriff genommen. Allerdings musste die Wohnung bereits Ende 1994 wieder aufgegeben werden, da die gesamte Festhalle unter hohem finanziellem Aufwand restauriert wurde. Die Singstunde musste daraufhin im Nebenraum der Werkskantine, dem ehemaligen Hallenbad, abgehalten werden.¹⁴⁷

Im August 1993 verstarb plötzlich der seit 1972 amtierende Dirigent Werner Kaiser. Als Nachfolger wurde abermals Gerhard Treiber engagiert. Der Jubiläumsausflug mit Auftritten führte zum Liederkranz Schelklingen. In den Folgejahren nahm der Chor an mehreren Freundschaftssingen bei Sängersfesten der Liedertafel in Leimen und Edingen teil. Das 100-jährige Jubiläum des Zementwerks Leimen im Jahr 1996 bot wiederum eine Plattform, um den Chorgesang einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Unter neuer Leitung von Sabine Dietenberger gelang eine Stabilisierung und Neudefinition des Chores. Mehrere Gesangseinlagen während der Festlichkeiten unterstrichen das Selbstverständnis des „Sängerbunds“, als Werksverein ein Glied des Zementwerks zu sein.¹⁴⁸



Jubiläumskonzert des „Sängerbunds“ in der Festhalle, 1993

Zum Jubiläumsjahr konnte der „Sängerbund“ ein neues Sängersheim in dem umgebauten ehemaligen Gasthaus „Kronprinzen“ beziehen. Kurioserweise hatte hier der Verein seine ersten Wurzeln geschlagen. Möglich wurde das neue Sängersheim durch die Unterstützung des dama-

ligen Werksleiters Günter Schneider. Auch ein neues Klavier konnte der Verein bald sein eigen nennen. Günter Schneider war auch maßgeblich daran beteiligt, das kulturelle Erbe des Unternehmens zu sichern und ein neues Geschichtsbewusstsein bei HeidelbergCement zu entwickeln.¹⁴⁹

Das neue Vereinsheim war sichtbarer Ausdruck der neu gefundenen Vereinsausrichtung. Fortan pflegte man auch wieder die traditionelle Faschingsfeier in der Festhalle mit Choreinlagen und Büttreden. Neu hinzu kam die närrische Singstunde im Gewölbekeller des Sängersheims. Unter Beteiligung der Kurpfalzsinger, des Männerchores Ladenburg, den Bäckersängern und den Leimener Chören fanden gesellige Veranstaltungen, wie der Törgel-Abend 1997 in der Festhalle, statt.

Auch die 95-Jahrfeier des „Sängerbunds“ wurde unter Hinzuziehung des ENCI-Chores festlich begangen. 1999 traf man sich zum Freundschaftssingen beim Sängerfest in Gauangelloch und St. Ilgen. Ein besonderer Höhepunkt stellte die Teilnahme am Internationalen Adventssingen in Wien zusammen mit Sängern aus Hockenheim, Ladenburg und Handschuhheim im Jahr 2000 dar.¹⁵⁰

Mit der Gründung einer Frauengruppe und dem Aufbau eines gemischten Chores im März 2001 gewann der Chor wieder an Dynamik. Im selben Jahr beteiligte sich der Verein auch erstmals am Sommertagsumzug in Leimen. Zum neuen Trend des Vereins gehört das 2002 von Volker Bähr ins Leben gerufene Schlachtfest, das sich zum großen Besuchermagneten entwickelte.¹⁵¹

Unverkennbar zeigt die Mitgliederentwicklung und insbesondere die Zahl der aktiven Sängerinnen und Sänger stagnierende bis fallende Tendenz. Dies ist ein häufig anzutreffendes Phänomen in der heutigen Vereinswelt. Die Gründe sind in einem seit Jahrzehnten anhaltenden Wertewandel und einem großen Freizeitangebot zu suchen. Dabei treten klassische und traditionelle Betäti-

gungsfelder, insbesondere solche mit Gruppenzwang, immer mehr in den Hintergrund. Gerade in der individualisierten Gesellschaft könnten ernsthaft kulturschaffende Vereine wie der „Sängerbund“ ein Ort der Begegnung sein. Vorliegende Abhandlung zeigt auf, welche Widerstandskraft der „Sängerbund“ der Vereinsgemeinde in seiner 100-jährigen Geschichte entwickelt hat, um auch in Krisenzeiten bestehen zu können. Die jüngsten Aktivitäten des „Sängerbunds“ der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen 1903 e.V. und vor allem der gute Zuspruch, den sie erhielten, lässt indes hoffen, dass der Verein auch wieder bessere Zeiten sehen wird. Auffallend ist, dass sich die Pflege der Geselligkeit wieder mehr und mehr in den Vordergrund geschoben hat. Trotzdem wäre es verfrüht über die Zukunft des „Sängerbunds“ zu spekulieren. Mit etwas Phantasie kann man aber eine Renaissance der Vereinsgemeinde in ihrer ursprünglichen Verfassung erblicken, die als Werkverein zahlreiche Tätigkeitsfelder eroberte. Ein Satz in der Jubiläumsschrift zum 10-jährigen Bestehen aus dem Jahr 1913 mutet fast märchenhaft an und könnte doch als Aufforderung an alle Mitarbeiter von HeidelbergCement gemeint sein:

»Es war im Frühjahr des Jahres 1903, als sich bei einigen strebsamen Leuten das Gefühl und die Notwendigkeit bemerkbar machte, einen Verein zu gründen, der den Zweck haben sollte, nach Tages Arbeit sich im engeren Kreise zusammen zu finden zur Pflege des geistigen Fortschritts und der Lebensfreude.«¹⁵¹

Abbildungsverzeichnis

HeidelbergCement Archiv

Seite 14 M-ZWL 00302, M-ZWL 01813
Seite 16 M-ZWL 01839
Seite 20 M-HV 00314
Seite 24 M-ZWL 02110, M-VZL 00010
Seite 26 M-VZL 00019
Seite 28 M-HV 00185
Seite 30 M-VZL 00012
Seite 32 M-VZL 00016, M-ZWL 01937
Seite 34 M-VZL 00017, M-VZL 00018
Seite 36 M-HV 00187, M-ZWL 00822
Seite 38 M-ZWL 01157, M-ZWL 01158
Seite 40 M-VZL 00014
Seite 42 M-ZWL 02303
Seite 44 M-ZWL 01799
Seite 46 M-VZL 00015
Seite 48 M-ZWL 00148, M-ZWL 02205
Seite 50 M-ZWL 00799, M-ZWL 02000
Seite 52 M-VZL 00052
Seite 54 M-ZWL 00800
Seite 56 M-VZL 00011, M-VZL 00013
Seite 58 M-ZWL 00667
Seite 59 M-VZL 00020, M-VZL 00021
Seite 60 M-VZL 00022
Seite 61 M-ZWL 01781
Seite 62 M-ZWL 01913
Seite 63 M-ZWL 01789, M-ZWL 01423
Seite 64 M-VZL 00050, M-VZL 00027
Seite 65 M-ZWL 02186
Seite 66 M-VZL 00030, M-ZWL 00565
Seite 67 M-ZWL 02200
Seite 68 M-VZL 00025, M-VZL 00028
Seite 69 M-ZWL 02187

Seite 70 M-ZWL 01909, M-ZWL 00655
Seite 71 M-VZL 00026
Seite 73 M-VZL 00029

Bilder von Dietmar Cramer und Steffen Fuchs

Seite 15 M-VZL 00031
Seite 17 M-VZL 00032
Seite 19 M-VZL 00033
Seite 21 M-VZL 00034
Seite 23 M-VZL 00035
Seite 25 M-VZL 00036
Seite 27 M-VZL 00037
Seite 29 M-VZL 00038
Seite 31 M-VZL 00039
Seite 33 M-VZL 00041
Seite 35 M-VZL 00042
Seite 37 M-VZL 00043
Seite 39 M-VZL 00044
Seite 41 M-VZL 00045
Seite 43 M-VZL 00047
Seite 45 M-VZL 00048
Seite 47 M-VZL 00049
Seite 49 M-VZL 00050
Seite 51 M-VZL 00051
Seite 53 M-VZL 00052
Seite 55 M-VZL 00053
Seite 57 M-VZL 00054

Quellenverzeichnis

- 1 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 14.6.1903: *»Im Laufe der Zeit hat sich bei den Anwohnern des Cementwerks das Bekanntgeben von wichtigen Gemeindebeschlüssen der Gemeinde Leimen, wie Bekanntmachungen, bezirksamtliche Verordnungen etc. durch die Ortschelle sehr fühlbar gemacht. Während in Leimen selbst der Gemeindediener jeden Tag die wichtigsten Sachen ausschellt, erfahren die Anwohner des Cementwerks diese Verordnungen nur durch Hörensagen von anderen Leuten und dann meistentheils etwas falsches. So kam es vor, dass Leute bei den diesjährigen Controlversammlungen zu spät kamen und sich dadurch Unannehmlichkeiten zuzogen, und dadurch im Geschäft geschädigt waren. Auch wurde im vorigen Jahre ein Anwohner des Cementwerks wegen fliegenlassen der Tauben während der Saatzeit bestraft, der keine Kenntnis hiervon hatte, daß Tauben während der Saatzeit eingesperrt sein müssen. Auf seine Beschwerde bei der betr. Ortsbehörde wurde ihm bedeutet, am Rathause sei es angeschlagen und überdies wäre es auch ausgeschellt worden. Ebenso sind noch verschiedene Sachen, die ausgeschellt werden, wie Versteigerungen von Obst, Fahrnissen usw. aber die Anwohner des Cementwerks erfahren hiervon nichts. Es wurde nun beschlossen, an das Bürgermeisteramt Leimen die Bitte zu richten, in der Nähe des Cementwerks eine Anschlagtafel erstellen zu wollen, um dessen Anwohner vor weiterem Schaden zu bewahren. Zur Ausfertigung der Bitte erboth sich der Vereinsbürgermeister in Abwesenheit des Rathsschreibers.«*; vgl. auch Protokoll vom 12.7.1903
- 2 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 14.6.1903.
- 3 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 22.3.1903 und 29.3.1903; Vereinsmitglied Albert Konath wurde als Gründungsmitglied vergessen und erst am 5.9.1908 anerkannt.
- 4 Ebd.; Am 10.1.1904 zählte der Verein 75 Mitglieder.
- 5 Das erste Gemeindegremium setzte sich folgendermaßen zusammen: Friedrich Erlenbach (Bürgermeister), Hermann Heilig (Ratschreiber) und Adam Raudenbusch (Gemeinderechner), hinzu kamen sechs weitere Gemeinderäte.
- 6 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 9.11.1903; Protokoll der Generalversammlung vom 1.1.1921.
- 7 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 14.6.1903; *»Gleichzeitig wurde daran erinnert, dass es jetzt an der Zeit sei, eine Eingabe an den Bürgerausschuß zu richten behufs Beleuchtung der Ortsstraße, dass die Beleuchtung derselben, sowie der Cementwerksstraße sehr notwendig sei, wurde von allen Bürgern anerkannt und geht der Beschluß der Versammlung dahin, so bald wie möglich solle das Gemeindegremium zwecks Beleuchtung der beiden genannten Straßen beim Bürgerausschuß in Leimen vorstellig werden, was das Gemeindegremium auch versprach.«*
- 8 Vgl. Cramer, Dietmar u.a.: Von Menschen und Zement. Die Geschichte des Zementwerks Leimen, (Heidelberger Portländer, Neue Folge 2), hrsg. Heidelberger Zement, Heidelberg 2001, S. 76-80
- 9 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 14.6.1903
- 10 HC-Archiv HV 136 :50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 26
- 11 Ebd., S. 27
- 12 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 12.7.1903, 6.9.1903 und 26.9.1903
- 13 HC-Archiv VZL 25: Deutscher Sängerbund an Sängerbund der Cementwerke Heidelberg – Mannheim, 10.1.1904
- 14 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 6.11.1903
- 15 HC-Archiv VZL 25: Deutscher Sängerbund an Sängerbund der Cementwerke Heidelberg – Mannheim, 10.1.1904; Am 21.10.1906 wurde der Vorstand auf der Monatsversammlung ermächtigt, selbstständig über die Aufnahme neuer Mitglieder entscheiden zu können; vgl. HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung vom 21.10.1906; Zusatz zu den Statuten: *»Aus den Geschäften ausscheidende Mitglieder unseres Vereins, kann nach Maßgabe der obwaltenden Umstände eine Fortdauer ihrer Mitgliedschaft gewährt werden.«*; vgl. Protokoll der ordentlichen Vorstandssitzung vom 2.2.1908; Es ist nicht bekannt, ob die ursprüngliche Satzung oder auch die Fortschreibungen den Mitgliedern ausgehändigt wurden.
- 16 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung vom 16.2.1908
- 17 Das Gasthaus „Zur Jägerlust“ ist mindestens bis 1925 als Vereinslokal in den Protokollen nachgewiesen. Seit Anfang 1930 scheint ein eigenes Sängerheim, vermutlich in der Festhalle, zur Verfügung zu stehen. Dennoch finden Generalversammlungen auch noch im Lokal „Kronprinzen“ statt; vgl. HC-Archiv ZWL 84: Protokolle der Generalversammlungen vom 5.1.1930, 26.12.1930, 16.1.1932 und 29.1.1933
- 18 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 9.11.1903
- 19 Cotillon bedeutet Petticoat (Unterrock) und stammt vermutlich von einem Volkslied des 18. Jh.: Der ländliche Tanz wurde in streng quadratischer Formation in zahlreichen Wiederholungen getanzt. Das ganze Arrangement war sehr aufwendig gestaltet, und am Ende des Tanzes wurde den Damen ein kleines Geschenk überreicht.
- 20 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung vom 5.2.1905; Am 29.2.1908 fand der Maskenball im „Erbprinzen“ statt.
- 21 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung, 7.8.1904; Gastwirt Riehm aus Leimen stellte einen Aufnahmeantrag, wurde aber abgelehnt, da er nicht in einem Arbeitsverhältnis zum Zementwerkstand; Am 21.10.1906 wurde von der Aufnahme des Wirts Erle *»... aus prinzipiellen Gründen Abstand genommen«*; Nach Beleidigungen gegenüber den Zementwerksanwohnern wurde Wirt F. Zizmann aus dem Verein ausgeschlossen. Ein Entschuldigungsschreiben von F. Zizmann änderte an diesem Sachverhalt nichts mehr; vgl. Protokoll der Monatsversammlung vom 3.5.1908 und der Vorstandssitzung vom 9.5.1908
- 22 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 27.6.1904; Auch am 10.9.1905 fand ein gemütliches Beisammensein bei Mitglied F. Zizmann statt.
- 23 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatssitzung des Vorstands der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 21.10.1906
- 24 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 8.12.1907; 1907 war von der Direktion ein Betrag von 100 Mark und von den

- Mitgliedern weitere 250 Mark gestiftet worden. Insgesamt wurden in diesem Jahr 264 Kinder beschenkt.
- 25 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 11.11.1906
- 26 Ebd. und 8.11.1928; Die Weihnachtsfeier 1907 fand erst am 4.1.1908 statt.
- 27 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen, 4.3.1906
- 28 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung des Vorstands der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 7.8.1904
- 29 HC-Archiv VZL 11: Sängerbund der Cementwerke: Festbuch zum 10-jährigen Stiftungsfest verbunden mit „Großem Gesangs-Wettstreit“ am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1913, S. 13f.
- 30 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 20.8.1906
- 31 HC-Archiv VZL 11: Sängerbund der Cementwerke: Festbuch zum 10-jährigen Stiftungsfest verbunden mit „Großem Gesangs-Wettstreit“ am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1913, S. 14f.
- 32 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 3.3.1907; Protokoll der Monatsversammlung vom 3.5.1908
- 33 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Mitgliederversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 27.3.1904
- 34 HC-Archiv VZL 11: Sängerbund der Cementwerke: Festbuch zum 10-jährigen Stiftungsfest verbunden mit „Großem Gesangs-Wettstreit“ am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1913, 1913, S. 16
- 35 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 1.5.1904
- 36 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 5.3.1905; Eine Abendveranstaltung zur Aufbesserung der Fahnenkasse am 28.1.1905 im „Erbprinzen“ erbrachte einen Erlös von 20 Mark. Bürger und Gastwirt Handschuh war nicht erschienen und erhielt einen Verweis »... wegen ungebührlicher Äußerungen gegen den Verein«, HC-Archiv ZWL 84: Protokoll des Vorstands der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 7.1.1906
- 37 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 7.7.1907; Eingeladen waren die Leimener Vereine: Militär-Verein, Männergesangverein, Turnverein, Liedertafel, Athletenklub, Wanderverein, Freiwillige Feuerwehr, Radfahrverein, Knappenverein, Schützengesellschaft und Casinogesellschaft. Rohrbacher Vereine: Sängerbund Rohrbach, Liederkrantz, Männergesangverein. Kirchheimer Vereine: Männergesangverein, Sängerbund, Eintracht. Sandhausener Vereine: Gesangverein Liederkrantz. St. Ilgener Vereine: Sängerbund. Vereine Ziegelhausen: Liederkrantz sowie Männergesangverein Reilingen und Männergesangverein Germania Walldorf.
- 38 HC-Archiv HV 136: 50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 27
- 39 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 15.11.1908; In den Beständen der Vereinsgemeinde im Unternehmensarchiv finden sich einige gestempelte Notenbücher aus Diedesheim.
- 40 HC-Archiv HV 136: 50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 27; Die Zeit von 1909 bis 1919 lässt sich nur noch aus Jubiläumsschriften und Presseartikeln rekonstruieren, da für diese Periode keine Vereinsprotokolle vorliegen. Dies ist umso merkwürdiger als im Protokollbuch die späteren Protokolle wieder vorhanden sind und es beim Schriftführer keinen Wechsel gab.
- 41 Riepert, B.: Friedrich Schotts Ehrentag. Die Jubelfeier im Zementwerk Leimen. In: Heidelberger Tagblatt vom 14.7.1925
- 42 Ebd.
- 43 SPD-Archiv Leimen, Protokoll-Buch der Sozialdemokratischen Bürgerausschussmitglieder Leimen, Protokoll der Bürgerausschusssitzung vom 15.1.1913
- 44 HC-Archiv ZWL 116: Flugblatt »Arbeiter des Zementwerks« von Friedrich Schott, o. D. [vermutl. 1923]; HC-Archiv ZWS 1: Flugblatt »Zur Aufklärung. Gewerkschaftstarife oder Werkstarife?« von Friedrich Schott, 7.2.1928
- 45 Uwe Schmidt: Arbeiterkultur an Blau, Ach und Schmich, S. 82-100, in: Cramer, Dietmar u.a.: ... eine Fabrik verschwindet. Die Geschichte und das Ende der Portland-Cementfabrik Blaubeuren, (Heidelberger Portländer, Neue Folge 1), hrsg. Heidelberger Zement, Heidelberg 2001
- 46 StA Leimen 1477 (altbadische Akten): Meldung der Gründung eines Arbeitervereins durch Wilhelm Neuert an das Bürgermeisteramt Leimen, 12.12.1921
- 47 Ferdinand Dietz/Badischer Sängerbund e.V.: Werden und Wirken. Festgabe zum 100-jährigen Bestehen am 14. September 1962, S. 53
- 48 Ebd.
- 49 Ebd., S. 57
- 50 HC-Archiv HV 136: 50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 27
- 51 Vgl. Cramer, Dietmar u.a.: Von Menschen und Zement. Die Geschichte des Zementwerks Leimen, (Heidelberger Portländer, Neue Folge 2), hrsg. Heidelberger Zement, Heidelberg 2001, S. 100f.; Unruhen in Leimen, in: Heidelberger Tagblatt vom 10.2.1919; Die Vorgänge in Leimen, in: Heidelberger Neueste Nachrichten vom 12.2.1919, S. 8.; Die Vorgänge im Cementwerk Leimen, in: Heidelberger Neueste Nachrichten vom 13.2.1919, S. 8
- 52 Arbeiterdemonstration in Leimen. Eine Erklärung [unterzeichnet: Portland-Cement-Werke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart Aktiengesellschaft F. Schott, F. Brans, Dr. E. Schott], in: Heidelberger Neueste Nachrichten vom 10.2.1919, S. 8.
- 53 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 1.1.1921
- 54 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 1.1.1921
- 55 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 10.1.1935. Auch auf der Generalversammlung am 10.1.1925 hatte Heilig sein Amt zur Verfügung gestellt. Im Protokoll der Monatsversammlung vom 1.12.1924 hatte der Schriftführer Georg Koch vermerkt, er sei von der Versammlung ermächtigt worden, die Direktion um Spenden für die Kinderweihnachtsfeier anzugehen. Dies wurde von einigen Mitgliedern als Amtsanmaßung gewertet. Heilig erklärte, »... daß er in letzter Zeit, wenig oder gar nicht gefragt worden sei, über dies oder jenes alles mache der Schriftführer, er unterschreibe ohne sich um den Vorstand zu kümmern, er hätte es jetzt satt, er markiere keinen Hampelmann mehr und nehme auch unter keinen Umständen mehr was an. Auch die besprochene General-Versammlung wurde über seinen Kopf abgesagt, es

- wäre jetzt genug, er hätte in letzter Versammlung dem Schriftführer durchblicken lassen, daß ihm sein Benehmen in der Art nicht passe, aber wenn die Herrn so eine lange Leitung haben, so könne er es nur bedauern. ... es wären immer dieselben die den Quark anrichteten, er kenne sie, er wolle diesmal noch davon absehen sie bloß zu stellen, wenn derartige Stimmerei [Stänke- rei] nicht unterbleibt, werde er sich nicht schenieren [genieren] sie öffentlich zu beantworten.«
- 56 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 10.12.1922
- 57 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 3.2.1924
- 58 In dieser Hinsicht äußerte sich Sangesbruder Schnepf anlässlich der Monats- versammlung am 15.3.1924: »... der Verein möge sich endlich mal ein Ziel stecken, warum man eigentlich singe«. Am 5.4.1924 äußerte sich Schnepf in sarkastischem Ton darüber, dass das Frühlingfest immer weiter verschoben werde.
- 59 HC-Archiv ZWL 84: Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 16.8.1924 und 1.9.1924
- 60 HC-Archiv ZWL 84: Monatsversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 17.8.1925
- 61 HC-Archiv ZWL 438: Die Feier des 25- jährigen Stiftungsfestes der Vereins- gemeinde Sängerbund Cementwerk Leimen, in: Werks-Zeitung, 22.9.1928, S. 5
- 62 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 15.1.1927 und 17.1.1927
- 63 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung der Vereinsgemeinde Cementwerk Leimen vom 7.11.1927 und 7.1.1928
- 64 HC-Archiv ZWL 438: Die Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes der Vereinsge- meinde Sängerbund Cementwerk Leimen, in: Werks-Zeitung, 22.9.1928, S. 5
- 65 Ebd.
- 66 Ebd.
- 67 Ebd., S. 6
- 68 Ebd.
- 69 Ebd., S. 5; Der Sängerspruch ist erstmals im Protokoll der Generalversamm- lung vom 10.1.1925 nachweisbar.
- 70 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Sängerversammlung vom Jan. 1929
- 71 HC-Archiv VZL 7: Protokoll der Vorstandssitzung vom 14.10.1954
- 72 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung vom 5.1.1930 und 16.1.1932
- 73 Ferdinand Dietz/Badischer Sängerbund e.V.: Werden und Wirken. Festgabe zum 100- jährigen Bestehen am 14. September 1962, S. 57/64
- 74 HC-Archiv HV 136: 50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 28; HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung vom 5.1.1930
- 75 Ferdinand Dietz/Badischer Sängerbund e.V.: Werden und Wirken. Festgabe zum 100- jährigen Bestehen am 14. September 1962, S. 64
- 76 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung vom 26.12.1930
- 77 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung vom 16.1.1932
- 78 HC-Archiv DS 2: Konzert bei der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, in: Werks-Zeitung 5. Jg., Nr. 12, 11.6.1932, S. 8
- 79 HC-Archiv ZWL 84: Protokoll der Generalversammlung vom 16.1.1932; HC- Archiv HV 136: 50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 28
- 80 Ebd.
- 81 HC-Archiv VZL 25: Bundesstatistik des deutschen Sängerbundes (Fachschaft Männerchöre in der RMK), Berlin 1937
- 82 HC-Archiv VZL 25: N.S. Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘ Abteilung Gesang des Cementwerks Leimen an J. Pfahl, Sängerbund Wiesloch, 12.3.1934; Etliche Vereine im Kreis mussten sich umbenennen. Lateinisierende Namen „Constantia“ sollten eingedeutscht werden, Edelweis, Fleischersänger, Neckarperle wurden als unpassend charakterisiert. Frauenlob galt als alte Minnesänger-Romantik und nicht mehr in die Zeit passend.
- 83 HC-Archiv VZL 25: Brief Dr. Leonhard Meyer an August Ziegelmüller, 28.6.1935; Das Schreiben war von Betriebszellenobmann D. Brehm und vom Kraft durch Freude-Wart unterschrieben, um dem Vorgang unter entspre- chenden politischen Druck zu stellen; vgl. auch HC-Archiv HV 136: 50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 28
- 84 HC-Archiv VZL 25: Brief August Ziegelmüller an Georg Koch, 9.9.1935
- 85 HC-Archiv VZL 25: Rundschreiben des Deutschen Sängerbund e.V. Kreis Hei- delberg, 24.9.1937
- 86 HC-Archiv VZL 20: Arbeitergesangverein „Frohsinn“ Nußloch: Festschrift zur Fahnenweihe 1910-1953 verbunden mit einem Pokalsingen am 11., 12. und 13. Juli 1953, S. 9-10
- 87 StA Leimen 1477 (altbadische Akten): Rundschreiben des Ministers des Innern an Bezirksämter, Polizeipräsidien und Polizeidirektion Baden-Baden, 13.6.1934
- 88 HC-Archiv VZL 25: Franz Hohl an Führer der Gesangsabteilung N.S.-KDF, 22.8.1938; Am 24. August 1938 trafen sich um 1/2 9 Uhr abends die drei Gesangsvereine Leimens. Ortssängerbund Franz Hohl hatte dazu eingeladen.
- 89 HC-Archiv VZL 25: Rundschreiben des Sängerbundes Wiesloch an alle Ver- einsführer, 6.2.1934
- 90 HC-Archiv VZL 25: Rundschreiben des Deutschen Sängerbund e.V. Kreis Hei- delberg, 23.8.1937
- 91 1932 fand das letzte Preissingen in Sandhausen statt.
- 92 HC-Archiv VZL 25: Bekanntmachung des Betriebszellenobmanns, D. Brehm, 23.5.1934
- 93 HC-Archiv VZL 25: Bekanntmachung des Betriebszellenobmann, D. Brehm und des Gesangsleiters, 14.7.1934; »Anfang des Jahres 1934 wurde die Gesangsabteilung N.S.-Gemeinschaft ‚Kraft durch Freude‘ ins Leben gerufen und haben sich damals 66 Kameraden als aktive Mitglieder gemeldet. Der Besuch der Gesangsstunde hat in der letzten Zeit gewaltig nachgelassen. Meiner Ansicht nach wäre es Pflicht, wenn mal einer keine Lust mehr zum Sin- gen hat, sich doch abzumelden, anstatt ohne jede Entschuldigung aus der Gesangsstunde zu bleiben. Es ist dies unwürdig und unkameradschaftlich. Es plagen sich dann nachher immer nur 1/3 der Sänger während der Gesangs- stunde ab und es kann nie etwas erspriechliches zustande kommen.«
- 94 HC-Archiv VZL 25: Betriebszellenobmann an Gesangsabteilung KdF-Cement- werk Leimen, 14.9.1935; Einladung zum 12. Deutschen Sängerbundesfest Juli 1937 in Breslau, Juni 1936
- 95 HC-Archiv VZL 25: Teilnehmerliste für das XII. Deutsche Sängerbundesfest 1937 in Breslau, (28. Juli bis 1. August 1937)
- 96 HC-Archiv VZL 25: Rundschreiben von Fritz Kaufmann, Sängerkreisführer, Heidelberg an alle Gesangsvereine, 9.3.1940 und 26.4.1940
- 97 HC-Archiv VZL 25: Bestandserhebung des Deutschen Sängerbund e.V. 1937,

	10.1.1937; Rundschreiben von Fritz Kaufmann, Sängerkreisführer an N.S.-Gemeinschaft, K.d.F. Gesangsabteilung Zementwerk Leimen, 16.7.1937 und 20.7.1937	118	HC-Archiv VZL 7: Tätigkeitsbericht 1953
98	HC-Archiv VZL 25: Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“, Abt. Feierabend an Werksinggruppen, 21.7.1937	119	HC-Archiv VZL 7: Protokoll der Vorstandssitzung vom 26.3.1954
99	HC-Archiv VZL 25: Rundschreiben von Fritz Kaufmann, Sängerkreisführer, Heidelberg an alle Gesangsvereine, 30.3.1938	120	HC-Archiv VZL 7: Tätigkeitsbericht 1957, 29.1.1958
100	HC-Archiv HV 136: 50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 28	121	HC-Archiv VZL 7: Protokoll der Vorstandssitzung vom 14.10.1954; Die Sitzung fand im Nebenzimmer der Werkskantine statt.
101	HC-Archiv VZL 25: Meldung des N.S.G. Gesangsabteilung Zementwerk Leimen an Sängerkreis Heidelberg, 10.12.1939	122	Ebd.
102	HC-Archiv VZL 25: Georg Koch an K. Overhoff, Musikbeauftragter der Stadt Heidelberg, 10.2.1939; K. Overhoff, Musikbeauftragter der Stadt Heidelberg an Gesangsabteilung Portland-Zementwerk Leimen, 25.1.1939	123	Ebd.
103	HC-Archiv VZL 25: Rundschreiben von Fritz Kaufmann, Sängerkreisführer, Heidelberg an alle Gesangsvereine, 15.11.1938	124	Ebd.
104	HC-Archiv VZL 25: Rundschreiben des Deutschen Sängerbund Kreis Heidelberg an alle Männerchöre des Sängerkreises Heidelberg, 30.11.1942	125	HC-Archiv VZL 7: Protokoll der Generalversammlung vom 23.1.1955
105	StA Leimen 1477 (altbadische Akten): Rundschreiben des Landrats an die Gemeindeverwaltungen des Landkreises Heidelberg, 4.6.1947	126	HC-Archiv ZWL 84: Tätigkeitsbericht 1955, Jan. 1956
106	HC-Archiv VZL 1002: Protokoll über die Wiedergründung der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 4.3.1949	127	Ebd.
107	Ebd.	128	HC-Archiv VZL 7: Tätigkeitsbericht 1956, 23.3.1957
108	HC-Archiv VZL 7: Protokoll der Vorstandssitzung vom 7.1.1951	129	HC-Archiv VZL 7: Tätigkeitsbericht 1957, 29.1.1958
109	Georg Koch war am 15.1.1950 mit 28 Stimmen bei 30 Anwesenden geheim gewählt, was als Vertrauensbeweis gelten dürfte. Nach seinem Rücktritt brachte die Wahl des 1. Vorsitzenden folgendes Ergebnis: Georg Zizmann 19, Edwin Kammauf 14, Julius Oestringer 11. Von 53 Aktiven waren 45 anwesend. In geheimer Wahl wird Georg Koch auf Vorschlag Georg Zizmanns mit 43 von 44 Stimmen zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Damit sollte der Beweis erbracht sein, dass es keine Differenzen zwischen Sängern und ehemaligem Vorsitzenden gab. Damit fehlt aber noch eine Erklärung für den Abschiedsbrief von Georg Koch.	130	HC-Archiv VZL 31: Rhein-Neckar-Zeitung, 27.10.1959
110	HC-Archiv ZWL 7: Herbert Schau an Ernst Herzog, Feb. 1995	131	HC-Archiv VZL 31: Protokoll der Vorstandssitzung vom 14.1.1959 und 29.9.1960
111	HC-Archiv HV 136: 50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 29	132	HC-Archiv VZL 31: Absprachennotiz, 26.11.1960
112	HC-Archiv VZL 7: Tätigkeitsbericht 1952	133	Andererseits ließ es der Vereinsstolz auch nicht zu, die von der Werksleitung angebotene finanzielle Ausfallentschädigung anzunehmen. Stattdessen sollte das Werk lediglich die Kinderweihnacht voll finanzieren. Nur im Falle eines Defizits wollte man auf das Angebot zurückkommen.
113	HC-Archiv HV 136: 50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 29	134	HC-Archiv VZL 31: Tätigkeitsbericht 1961
114	HC-Archiv VZL 7: Protokoll der Generalversammlung, 11.1.1953 und Tätigkeitsbericht 1953	135	HC-Archiv VZL 30: Bericht über die Jahresmitgliederversammlung am 9.3.1979, 12.3.1979; HC-Archiv VZL 22: Bericht über die Jahresmitgliederversammlung am 26.1.1968; Durch Paul Busse wurde auch die Verbindung zum Bundeswehrstandort Walldürn hergestellt. Der Standortkommandeur hatte die Mitglieder der Vereinsgemeinde wiederholt zum Karabinerschießen eingeladen und die Gäste mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Über mehrere Jahre hinweg gehörten die Fahrten nach Walldürn als fester Bestandteil zum Jahresprogramm. Vgl. HC-Archiv VZL 12: Aufzeichnungen von Kurt Schmitt, Mai 2003
115	HC-Archiv ZWL 84: Protokoll 27.6.1904; Der Radfahrverein Leimen hatte zur Baumweihe eingeladen, an welcher sich die Vereinsgemeinde beteiligte; In einer gemeinsamen Sitzung mit dem Radfahrverein am 14.1.1906 sollte ein gemeinsames Maskenfest vorbereitet werden. Da aber beide Vereine von ihren bereits verabschiedeten Programmen nicht abweichen wollten, kam keine Einigung zu Stande; vgl. Protokoll der gemeinsamen Sitzung mit dem Radfahrverein Leimen, 14.1.1906	136	HC-Archiv VZL 32: Kurzbericht der Jahreshauptversammlung, 24.2.1975; HC-Archiv VZL 22: Bericht über die Jahresmitgliederversammlung am 26.1.1968
116	HC-Archiv HV 136: 50 Jahre Sängerbund der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen, 1953, S. 36	137	HC-Archiv VZL 30: Jahresmitgliederversammlung am 9.3.1979, 12.3.1979; HC-Archiv VZL 32: Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 1975; Heidelberger Tagblatt, 29.10.1975; HC-Archiv VZL 16: Geschäftsbericht 1979, 29.2.1980; HC-Archiv VZL 15: Protokoll der Jahreshauptversammlung am 5.3.1982 und 12.3.1982; HC-Archiv VZL 15: Pressemitteilung zur Weihnachtsfeier der Vereinsgemeinde, 14.12.1982; Das Mandolinen- und Gitarrenorchester „Mandolinata“ stand unter der Leitung des Karlsruher Spediteurs Reichert. Zu ihm bestanden geschäftliche Beziehungen durch das Mahlwerk Karlsruhe.
117	Ebd., S. 29	138	HC-Archiv VZL 1: Satzung des Sängerbundes der Vereinsgemeinde Zementwerk Leimen 1903 vom 5.3.1975
		139	HC-Archiv VZL 30: Geschäftsbericht 1978, 9.3.1979
		140	So waren z.B. einige Mitglieder nicht bereit, vom deutschen Volkslied abzugehen und blieben den Gesangsstunden fern, als englische Lieder einstudiert wurden. Das unkorrekte Verhalten einzelner gegenüber den Neuzugängen führte immer wieder dazu, dass neu hinzugewonnene Sänger bald wieder dem Verein verloren gingen. Aussage von Ernst Herzog, Mai 2003

- 141 HC-Archiv VZL 30: Jahresmitgliederversammlung am 9.3.1979, 12.3.1979
142 Im Jahr 1971 war im Werk Leimen der höchste Zementabsatz erreicht worden und brach dann schlagartig um über 10 % ein. In den folgenden 30 Jahren lag der Absatz im Durchschnitt 20% unter diesem Wert.
- 143 HC-Archiv VZL 16: Jahresmitgliederversammlung 29.2.1980, 3.3.1980
144 HC-Archiv VZL 15: Bericht für die Rathausrundschaue über den Herbstball am 23.10.1982
- 145 HC-Archiv VZL 16: Jahresmitgliederversammlung am 29.2.1980, 3.3.1980; HC-Archiv VZL 15: Geschäftsbericht 1981, 5.3.1982; Der spätere Vorsitzende Kurt Schmitt hatte in seiner Funktion als kaufmännischer Leiter 1960 Verhandlungen mit Herrn Bitsch von ENCI Maastricht aufgenommen. Ab 1962 kam es zu Kontakten zum ENCI-Chor und 1964 zu einem ersten Besuch in Maastrich, der als großes Erlebnis empfunden wurde. Vgl. HC-Archiv VZL 12: Aufzeichnungen von Walter Duffing, Mai 2003 und Aufzeichnungen von Kurt Schmitt, Mai 2003
- 146 HC-Archiv VZL 12: Notizen zur Vereinsentwicklung zwischen 1993 und 2003 von Volker Bähr, Mai 2003
- 147 ebd.
148 ebd.
149 ebd.
150 ebd.
151 ebd.
- 152 HC-Archiv VZL 11: Sängerbund der Cementwerke: Festbuch zum 10-jährigen Stiftungsfest verbunden mit „Großem Gesangs-Wettstreit“ am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1913, 1913, S. 13

Vorsitzende

Friedrich Erlenbach	29.3.1903 - 10.1.1904	Hans Schmitt	7.1.1928 - 5.1.1930
Hermann Heilig	10.1.1904 - 29.1.1933	Fritz Reichert	5.1.1930 - 1944
Braumeister Seeger/ 2. Vorsitzender	10.1.1904 - 8.12.1907	Albert Emig	4.3.1949 - 23.1.1955
A. Müller/ 2. Vorsitzender	8.12.1907 - ?	Gerhard Kubbe	23.1.1955 - 1.3.1958
Ludwig Grieshaber/ 2. Vorsitzender	23.12.1920 - ?	Albrecht/ 2. Schriftführer	29.1.1956 - 24.3.1957
Georg Koch	1933 - 31.12.1950	Martin Winkler	1.3.1958 - 18.2.1961
Georg Zizmann/ 2. Vorsitzender	4.3.1949 - 1.1.1951	Leonhard Schneeberger/ 2. Schriftführer	24.3.1957 - 18.2.1961
Georg Zizmann	7.1.1951 - 24.3.1957	Leonhard Schneeberger	18.2.1961 - 1964
Edwin Kammauf/ 2. Vorsitzender	7.1.1951 - 24.3.1957	Heinrich Zimmermann/ 2. Schriftführer	18.2.1961 - 3.3.1967
Herbert Schau	24.3.1957 - 4.3.1966	Walter Duffing	1964 - 19.1.1973
Konrad Neuert/ 2. Vorsitzender	24.3.1957 - 4.3.1966	Gerhard Albrecht/ 2. Schriftführer	3.3.1967 - 19.11.1973
Kurt Schmitt	4.3.1966 - 9.3.1979	Dieter Kirchgeßner	19.1.1973 - 12.3.1979
Kurt Bähr/ 2. Vorsitzender	4.3.1966 - 9.3.1979	Wolfgang Kalbrunner/ 2. Schriftführer	1975 - 30.1.1987
Ernst Herzog	9.3.1979 - heute	Walter Duffing	12.3.1979 - 30.1.1987
Kurt Bähr/ 2. Vorsitzender	4.3.1979 - März 1991	Klaus Plaumann	30.1.1987 - 31.12.1999
Volker Bähr/ 2. Vorsitzender	März 1991 - heute	Walter Duffing/ 2. Schriftführer	30.1.1987 - 31.12.1999
		Thomas Schmich	1.1.2000 - heute

Dirigenten

Wilhelm Scherer/Kaufmann	12.07.1903 - 10.6.1906
Wilhelm Kohler/Lehrer	15.06.1906 - Feb. 1907
Otto Herrmann/Lehrer	Feb. 1907 - 1910
August Ziegel Müller, Werkmeister a.D.	27.12.1910 - 28.6.1935
Alfred Schetters/Opernsänger	1935 - 1944
Erwin Stieß/Musiklehrer Studienrat, Prof.	4.3.1949 - 1.8.1968
Gerhard Treiber Sen.	2.8.1968 - 31.12.1971
Werner Kaiser	1.1.1972 - 23.8.1993
Gerhard Treiber	1.11.1993 - 30.08.1994
Sabine Dietenberger	30.08.1994 - heute

Schriftführer

Hermann Heilig	29.3.1903 - 10.1.1904
Theodor Herrmann	10.1.1904 - 8.1.1905
Julius Ziegler	8.1.1905 - 1920
Sebastian Seeger	1920 - 10.12.1922
Georg Koch	10.12.1922 - 7.1.1928

Kassierer

Adam Raudenbusch	29.1.1903 - 8.1.1905
Theodor Herrmann	8.1.1905 - 25.7.1924
Philipp Grieshaber	25.7.1924 - 7.1.1928
Max Fischer	7.1.1928 - 5.1.1930
Fritz Launer	5.1.1930 - 1933
Georg Koch	1933 - 1944
Julius Oestringer	4.3.1949 - 17.1.1954
Ludwig Hess	17.1.1954 - 23.1.1955
Albert Emig	23.1.1955 - 1968
Heinrich Klingmann/2. Kassierer	1.3.1958 - 3.3.1967
Heinrich Koppert	3.3.1967 - 26.1.1969
Albert Emig/2. Kassierer	3.3.1967 - 26.1.1969
Ernst Herzog	26.1.1969 - 9.3.1979
Willi Kettner	9.3.1979 - heute



HEIDELBERGCEMENT